VC
743

I, 26.

I, 26. d

Kurtze

CHRONICA

und

Beschreibung/

Was sich bey denen XII

Churfürsten/ aus dem Hochlöblichen Hause zu Sachsen/ von Anno Christi 1424. bis 1656. Nunmehr in die 232. Jahre/ so nach einander gefolget sind/ zur Zeit Ihrer Regierung/ von Ihnen/ denckwürdiges begeben und zugetragen:

Welche

verfertiget hat

Sylvester Kundtmann/ D.

Zittau in Ober-Laußitz/
Drucks Johann Caspar Dehne/
mit Barthol: Kretzschmars Verlag/
Buchhändlers in Budissin/
Im Jahr 1669.

GOTT-Ergebener und gönstiger Leser.

So du in dieser wohlgemeinten Arbeit etwas findest/ so nicht eigentlich nach deinem Sinn und Kopf verfertigt ist: so bedencke / daß ich ein Mensch bin/der irren und fehlen kan; Welches ich auch selbst erkenne: Wirstu aber keinen Fehler begehen/ und perfect seyn / so wil ich dich/als einem irrdischen Gott/ehren und anbeten. Unterdessen deute meine Fehler zum Besten/und gehab dich wohl.

BIBLIOTHECA PONTIFICIA VIANA

Dem Durchlauchtigsten/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/

H. Johann Georgen dem Andern/

Hertzogen zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg: Des H. Römischen Reichs ErtzMarschalln und Churfürsten: Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/Ober-und Nieder-Laußitz/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein.

Meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn.

Wie auch
Dem Durchlauchtigsten/
Hochgebornen Fürsten
und Herrn/
H. Johann Georgen
dem Dritten/
Hertzogen zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg: Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein.

Meinem gnädigen Chur Printzen
und Herrn.

3173 II 2

Inglei-

Ingleichen
Dem Hochwürdigsten/ Durchlauchtigsten/ Hochgebornen
Fürsten und Herrn/
Herrn MAURITIO,
Postulirten Administratorn des Stiffts Naumburg; Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg: Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Laußitz: Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein.

Meinem gnädigen Fürsten und Herrn.

Zu Unterthänigsten Ehren/ in schuldigster Devotion dediciret/ und zugeschrieben/

Von

Sylvester Kundmann/ der Artzney D.

Es

Es ist aus den bewehrten Historien-Schreibern bekandt/ daß das Hochlöbliche Haus Sachsen/von undenklichen Jahren/ja/vor Christi Jesu/unsers Heylandes zeitlich und leiblichen Geburth umb das 70. 80. oder 90. Jahr/nicht allein den Anfang gehabt/ sondern auch HARDERICH, Anserich des Ersten Sohn/ schon König gewesen. Da denn die Könige (wiewohl solche auch oft den Fürsten Nahmen geführet/als TANGMAR, König Harderigs Sohn/ist Fürst der Sachsen genennet worden) gewähret bis auf WITEKIND dem II. genant der Grosse und streitbare Fürst/ Wernickens Sohn/welcher gewesen der letzte König der Sachsen. Dieser hat sich den Francken/und ihren Könige Carolo Magno (so hernach Käyser worden) in dem langwierigen schweren Krieg; so er mit den Sachsen geführet/zuwieder gesetzt/und viel Jahr lang Krieg mit

Ihnen

Ihnen geführet/ Ist dieser Witekind endlich/ wunderbarlicher weise zum Christlichen Glauben bekehret worden; und hat sich im Jahr 785. nach Christi Geburth; nebenst Fürst Albig oder Adelwigen seinen Vettern/ König Edelharts Sohn/ samt seiner Schwester Sohn/ Fürst Beringer Graffen zu Ballenstädt/ tauffen lassen. Ihr Tauffbath ist gemelter König Carolus selbst gewesen. Als nun Witekind nach seiner Tauff den Königlichen Titul verlassen müssen/ hat Ihn Carolus Magnus zum ersten Groß Hertzogen in Sachsen gemacht. / Ihm auch sein angebornes Geschlechts Wapen/ das schwartze Roßlein in weisse Farbe verändert. Seine meiste Nachfolger haben nur den Titul Fürst von Sachsen geführet. Als nun viel Churfürsten zu Sachsen aus unterschiedenen Häusern und Geschlechtern gewesen/ ist endlich das Churfürstenthumb/ mit dem Alberto III. Wenceslai Sohn/ Hertzogen zu Sachsen/ welcher der letzte Churfürst zu Sachsen/ aus dem Anhaltischen oder Ascanischen Stam-

Stamme gewesen/abgestorben. Denn als dieser einsmals auf der Lochawer Heyde/ Lust halber/mit seiner Gemahl und Sohne Sigismundo, jagete/und gegen Abend in eines Bauren Haus zur Herberge einkehrete/ kam bey Nacht unversehens ein Feuer aus/und muste der Churfürst nackend davon lauffen; Gerieth auch darüber in ein so grosses Schrecken/daß Er über wenig Tagen hernach starb/ Anno 1422.

Liegt zu Wittenberg begraben.

Der Erste Churfürst zu Sachsen/ unter den Marggraffen zu Meissen.

FRIDERICUS der I. Als nun auf vorhergesetzte Weise die ChurSachsen Erbloß gestorben war/ unterfing sich Fridericus der 3. Hertzog zu Sachsen/ Engern/ Westphalen und Lawenburg/ welcher des verstorbenen Alberti Vetter war/ dieselbe auf sich und seine Nachkommen zu bringen. So bewarbe sich auch Pfaltzgraff Ludwig der Churfürst darumb: Marggraff Friderich aber/der Churfürst von Brandenburg/nahm unter dessen das gantze Churfürstenthumb Sachsen ein. Weil sich aber Hertzog Friedrich zu Sachsen / Landgraff in Thüringen und Marggraff zu Meissen/ der Streitbare genant/umb Käyser Sigismundum, im Krieg wieder die Böhmen/ da er dieselben in einem harten und ernsten Treffen bey der Stadt Brüx erlegte/in deme der Hussiten Anno 1421. zweytausend erschlagen worden/(also wie es vor der Welt scheinet) sehr wohl verdienete/hat er dafür bekom-

bekommen zur Belohnung den Stand/welcher der Nechste nach der Käyserlichen Würde ist/ wurde also Anno 1424. mit der Chur Sachsen belehnet/und Anno 1425. zu Ofen in Ungarn/zum Churfürsten und Ertzmarschalln des Reichs gemacht. Er starb Anno Christi 1428. Liegt zu Altenburg begraben.

Ehe Er gestorben/sol Er seine beyde Söhne Friedrich und Wilhelm/ mit folgenden Worten/(welche denn wohl werth sind/daß man ihrer zu ewigen Zeiten gedencke) vermahnet haben: Lieben Söhne/ es ist nun Zeit und Stunde verhanden/daß ich aus diesen vergänglichen Leben/in das Ewige und Unvergängliche wandern soll. Ob nun wohl solches mein Absterben zur ungelegenen Zeit geschehen mag/ von wegen des Kriegs in Böhmen: Jedoch muß man das alles befehlen und heimstellen dem Willen Gottes/ der nicht böse seyn kan. Sehet Ihr nur wohl zu/daß ihr das Vaterland bey guten Fried erhaltet: Und mache

che Ich mir die Hoffnung/daß ihrs wol werdet thun können/ wenn ihr in der Furcht Gottes/auch Brüderlicher Liebe und Einigkeit/euer Leben anstellet: Die Unterthanen in billichen Schutz nehmet/und auf ihren Nutz bedacht seyd. Sonderlich aber vermahne ich euch mit Ernst/ ihr wollet in den Religions-Streit/ der unlängst entstanden ist/ gottfürchtige und gelährte Leute zu rath ziehen/ auch sonsten zu Hoffräthen nicht annehmen/ Ehrgeitzige und stoltze Leute/ oder die Geldsüchtig seyn. Beschwehret eure Unterthanen nicht mit neuer Fröhne oder Schatzungen: Wolt ihr auch iemands dienen/so thut dasselbe ohne anderer Leute Schaden: Und mit dem Adel gehet dermassen umb/daß Ihr denselben willig und auf euer Seiten habet: Geschicht ein Bubenstück und böse That/so lassets nicht ungestrafft hingehen: Hat man aber Hoffnung zur Besserung / so beweiset auch Gnade: Denn Für-

währen. In Rüstung und zum Krieg begebt euch nicht eher / es sey denn die höchste Noth fürhanden. Gegen eure Unterthanen erzeiget euch als Väter / und nicht als Tyrannen / welchen die Natur selbst feind und zu wieder ist. Gedencket an Marggraff Friedrichen mit den gebissenen Backen / euern Vorfahren / welcher zwar mit dreyen Keysern gekrieget hat / aber umb keiner andern Ursach willen / als daß Er sein Land und Leute beschützete. Es haben wohl unsere Vorfahren viel Kriege geführet; Aber wenig Nutzen darbey gefunden. Denn was für Unglück daraus entstehe / wenn man muthwillig einen Krieg anfäht / kan man aus Landgraff Albrechts Exempel gnungsam sehen Derowegen ist das nochmals meine Vermahnung / daß ihr untereinander wollet einig seyn / und einer dem andern nachgeben: dz wird euch gegen eure Feinde derer gnugsam allenthalben verhanden / so gut als eine Mauer seyn: Und du

mein Sohn Fridrich / halt dich an dem Chur=Amt dergestalt / wie du gesehen / daß ich mich gehalten habe damit du beym Reich lieb und werth gehalten werdest: Brieff und Befehl zu unterschreiben / sey behutsam und ließ solche zuvor wohl / ehe du solche unterschreibest: weil ohne überlesung viel Betrug mit vorgehet. Du Wilhelm aber / halt deinen Bruder / der dir Alters halber vorgehet / in gebührlichen Ehren: Das wird dein Ruhm und dein Nutz seyn. Ach lieben Söhne / nehmet ja diese meine väterliche Vermahnung wohl zu Hertzen / und lasset euch durchaus nicht trennen / oder streitig machen. Und saget mir das zu / mit Hand-gegebener Treu / daß ihrs thun wollet. Bald darauf ist Er sanffte und seelig eingeschlaffen.

Der Andere Churfürst zu Sachsen.

FRIDERICUS der II. mit dem Zunahmen

men der Gütige/ Hertzog zu Sachsen und Chur-Fürst/Landgraff in Thüringen/und Marggraff zu Meissen/ ist gebohren zu Meissen/im Jahr nach Christi Geburth 1411. ist in aller Gottesfurcht/ und allen Fürstlichen Tugenden erzogen worden. Ist ein tapferer/ großmüthiger Herr gewesen. Als die Böhmen in Meissen fielen/trieb er sie wieder zu rücke/und erlangte einen Sieg an Ihnen. Er war auch willens Ertzbischof Friedrichen zu Magdeburg (der war ein Grafe zu Beichlingen) zu bekriegen/schickte aber zuvor einen Kundschaffer aus/der solte nachforschen/wie sich der Ertzbischoff zur Gegenwehr rüstete. Als aber derselbe seinem Fürsten die Antwort brachte: Wie daß der Ertzbischoff gar stille säße/und in der Kirchen seines Amts wartete/sich auch keiner Feindschafft besorgete/ sondern die gantze Sache dem lieben Gott heimstellete: Ließ der Churfürst auch stracks den vorgenommenen Krieg anstehn/und sagte dabey diese Wort: Ey so müste ich gar ein Narr seyn/wenn ich mit dem kriegete/der Gott vertrauet/und Ihm den Krieg befiehlet.

Churfürst Friedrich gerieth mit seinem Bruder Wilhelm (der jünger als Er war) wegen des Thüringer Landes/ über der Erb-Theilung/ in einen schweren und langwierigen Zanck; daraus entstund zuletzt (weil Hertzog Wilhelms ungetreue Räthe ihren Herrn tapfer anfrischeten) ein schwerer innerlicher Krieg/ dadurch das gantze Land auf beyden Theilen/ in unüberwindlichen Schaden gerieth: Denn das Land Meissen ward von den Böhmen und Märckern/ welche Hertzog Wilhelm beystunden/ übel verderbet und verwüstet. Dargegen schoncte Churfürst Friedrich auch nicht in Thüringen. Man hat damals erfahren/ daß in einem Tage 60. Dörffer sind in Brand gesteckt worden. Als nun endlich die Sachen von beyden Theilen dahin gerathen/ daß man einander eine Schlacht liefern wolte/ auch allbereit die Schlacht-Ordnung beyderseits gemacht wurd/ auf der Grentze des Thüringer Landes: Da war unter Churfürst Friedrichs Kriegsvolck ein Hackenschütze/ der ließ sich vernehmen: Wenn Churfürst Friedrich zu frieden wä-

re/

re / so wolte Er seinen Bruder Hertzog Wilhelm / stracks erschiessen / und also dem Kriege ein Loch machen. Aber Churfürst Friedrich sagte hierauf mit tapfern Hertzen und Gemüthe: Er mag schiessen wem er wil / nur meinen Bruder lasse er mir mit Frieden. Diese Wort / als sie vor Hertzog Wilhelm gebracht wurden / giengen sie Ihm so nahe zu Hertzen / daß Er stracks allen Groll und Feindschafft fallen ließ / und sich bedachte / wie Er wiederumb mit dem Bruder könne vertragen werden. Derowegen wurden sie der Sachen bald eins / und ruckten beyde in eigner Person gar alleine / ohne iemandes Unterhandlung / auf einen Hügel / der zwischen beyden Lägern war / stracks zusammen / unterredeten sich da mit kurtzen Worten / und fielen darauf einander umb die Hälse / und erneuerten zur Stund die Brüderliche Freundschafft mit einander; Bald hernach wurde die gantze Fehde Anno Christi 1450. zu Mühlhausen vollends vertragen. Das folgende Jahr hernach / lude Churfürst Friedrich seinen Bruder / Hertzog

Hertzog Wilhelm gen Leipzig uff die Fastnacht: und als Er hinziehen wolte/waren etliche aus den Seinen/die riethen Ihm; Er solte dem versühnten Feinde nicht zu viel trauen. Hertzog Wilhelm aber gab ihnen zur Antwort: Zu meinem Bruder/sagte Er: versehe ich mich keines Argen: Solte mir ja irgend ein Leid wiederfahren/so wil ich doch gerne sterben/wenn ich nur zuvor auch sehen solte/daß ihr/die solches Leid alles habt angerichtet/und mir darzu gerathen den Todt leiden müstet. Es haben sich aber die Herren Brüder von solcher Zeit an/gar wohl mit einander vertragen/ ist auch niemahls einige Uneinigkeit mehr unter Ihnen entstanden. Die Anstiffter aber der Brüderlichen Uneinigkeit / sind meistentheils hernach gestrafft/und übel heimgesucht worden. Als Hertzog Wilhelmen das Königreich Böhmen angetragen wurde/schlug Ers ab/und wiech Herrn Georg von Podiebradten. An dieses Hertzog Wilhelms Hofe war ein Edelman/der sich stets auf die neue Art kleidete; Zu dem

sagte

sagte der Hertzog: Thue mir so viel zu gefallen: lege diese neue Tracht ab/und kleide dich/wie ich mich trage: Als aber der Edelman sagte: Ich kleide mich meines Gefallens: Antwortet Hertzog Wilhelm: so jage ich dich meines Gefallens von mir.

Churfürst Friedrich ist gestorben Anno Christi 1464. und ward zu Meissen begraben.

Hertzog Wilhelm starb Anno 1483. und liegt zu Weimar begraben.

Der Dritte Churfürst zu Sachsen.

ERNESTUS, Hertzog zu Sachsen/ und Churfürst/ Landgraff in Thüringen/und Marggraff zu Meissen/ist gebohren worden Anno Christi 1441. Sein Bruder hieß Albertus. Diese beyde Herren wurden im 1454. Jahr bey Nacht/aus dem Schloß zu Altenburg (als der Churfürst und Herr Vater abwesend/ und zu Leipzig war) das eine Herrlein von 12. das andere von 14. Jahren/durch Cuntze von

Kauf=

Kauffungen/welcher vor der Zeit Churfürst Friedrichs des II. Hoffmeister gewesen/gestohlen/und schon beyde Herrlein einen weiten Weg/Cuntz mit Hertzog Albrecht dem Böhmerland zu; Cuntzen beyde andere Gesellen mit Hertzog Ernsten/nach dem Landte Francken zugebracht: Das junge Herrlein Albrecht durch die Köhler in einem Walde erlediget. Cuntz von Kauffungen aber gefangen genommen: Das andere Herrlein auch Herrn Veit von Schönberg eingeantwortet; Cuntz hernach zu Freyberg mit dem Schwert gerichtet worden. Die Ursach solcher Entführung der jungen Herren achten etzliche/sey diese: Cuntz von Kauffung ist (wie gedacht) Churfürst Friedrichs Hoffmeister gewesen: Der wurde dermaleins im Kriege seines Herrn von den Böhmen/sampt noch einem/ Nicolaus Pflug/gefangen; Weil aber der Churfürst dem Pflug wieder von den Feinden lösete; Cuntz von Kauffung aber sein Geld/damit er sich vom Feind hatte loß kauffen müssen/ nicht wieder geben wolte/mit Fürwendung:

Daß

Daß Cuntz in diesem Kriege (wider die Böhmen) nicht als ein Lehnmann/ sondern umb den Sold gedienet hätte. Damit war Cuntz von Kauffungen übel zu frieden, ließ sich auch so wohl heimlich als öffentlich/ mit diesen Drau-Worten vernehmen: Daß er solche Unbilligkeit am Fürsten selbst/ oder aber an seinem Fleisch und Blut rächen wolte. Nun schlug zwar der Churfürst anfänglich diese Drau-Worte in Wind/ sagte auch einmal zu den Edelmann: Lieber Cuntz/ siehe wohl zu/ daß du mir die Fische im Teiche nicht verbrennest. Hernach aber vertrieb Er Ihn aus dem Lande/ und ließ ihm alle seine Güter nehmen. Weil aber das Procedere sonst bekant ist/ wie er auf das Schloß kommen/ und wie er die jungen Herrlein hinweg gebracht/ achte ichs vor unnöthig hier anzuführen. Dieser Churfürst Ernestus, hat viel namhaffte Kriege geführet/ und dieses ist sonderlich von Ihm eine löbl. That/ daß er mit Marggraff Johansen zu Brandenburg die drey mächtigen Könige/ Casimirum aus Pohlen/ Ladislaum

dislaum'zu Böhmen/und Marchiam zu Ungern/ welche dem Teutschen Reich zu nahe kommen wolten/mehr mit Weißheit und Verstand/als mit Gewalt dahin gebracht/daß sie von einander gezogen sind. Denn als diese drey Könige einen gefährlichen Krieg vorhatten / auch wohl gerüstet bey Breßlaw waren ankommen / und so wohl der Pohl / als Ungar gedachte/ die Schlesien an sich zu bringen. Da besorgte Churfürst Ernst /sampt den Marggrafen/ daß wo solcher Krieg einen Fortgang hätt/ würde es der Teutschen Nation zu merklichen Verderben gereichen: Derowegen brachten Sie in Eyl 6000. gerüster Pferde zusammen/und zogen in die Schlesien/ da die 2. Könige (dann König Ladislaus in Böhmen stunde auf der Pohlen Seiten) gegen einander lagen/ und hielten ein Gespräch mit den beyden Königen/und sagten Ihnen: Wenn Ihr selbst mit einander uneins seyn wollet / so wird der Türck ihme Gelegenheit nehmen/daß er herein breche/ und nicht allein eure Königreiche/sondern auch gantz Teutschland verwüste: Derowegen

wegen seynd wir kommen Euch treulich zum Friede zu rathen: Und welches Theil unter Euch/den Frieden nicht annehmen und halten wird/wieder dasselbige wollen wir unsere Reuter führen. Also ward der Krieg aufgehaben/und der Handel fein ohne Schaden vertragen. Churfürst Ernst ist gestorben Anno Christi 1486. auf dem Schloß zu Colditz/ welches Er gebauet/ liegt zu Meissen begraben.

Weil der itzo regierende Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen/ unser gnädigster Herr/aus der Albertischen Linia herstammet; Als wil ich hier/von denselben auch ein weniges anführen: ALBERTUS, Churfürst Ernesten Bruder/ mit den Zunahmen der Beherzte/ ein Hertzog zu Sachsen/Landgraff in Thüringen/ und Marggraff zu Meissen/auch Stadthalter in Frießland/ward gebohren Anno Christi 1443. Er dienete Käyser Friedrichen dem III. gar treulich und tapfer im Zuge für die Stadt Neuß/wieder Hertzog Carl von Burgund/und war damals des Reichs Fendrich/erwarb auch auf denselben Zug

das

das Lob und den Nahmen eines beherzten und verständigen Kriegs-Obristen/ im Jahr Christi 1475. Das folgende Jahr hernach ist Er zum heiligen Grabe gezogen. Als auch darauf Käyser Friedrich abermahl von König Matthia aus Ungern sehr bedrenget wurde/ ließ sich Herr zog Albrecht/ im Nahmen des Käysers wieder denselben gebrauchen: Und ob Er ihm wohl am Stärcke des Kriegsvolcks nicht gleich war/ iedoch brachte er ihn dahin/ daß er einen leidlichen Frieden mit Ihm machte. Und sol damals König Matthias gesagt haben: Wenn Herzog Albrecht allein gethan hätte/ so wäre Er leichtlich mitten in Teutschland kommen/ Anno Christi 1457.

Herzog Albrecht hat auch zwey Kriege in Niederland geführet/ einen für Käyser Maximilianum, seinen Ohem/ zu Rächung der Schmach/ die Ihme die zu Brück hatten angethan/ und aus anderen Ursachen mehr. In diesem Zuge nahm Er die Stadt Grünberg mit Gewalt ein/ übereilet auch die Stadt Tham/ so unversehens/ daß sie sich stracks an Ihm ergeben/

und

und umb Frieden bitten muste. Für der Stadt Arescot verlohr Er zwar einen Sturm/die Stadt aber wurde durch ein Storchsnest angestackt/und in die Aschen gelegt. Der Käyser verehrte Ihn hernacher auf den Reichstag zu Nürnberg im Jahr Christi 1491. mit den Güldenen Fluß/von wegen Seiner treuen Dienste/ die Er Ihme und dem Reiche bewiesen hatte. Folgends erhub sich noch ein Krieg in Niederlande/welchen Hertzog Albrecht auch führete/und eroberte darinnen Worden / Montfort / Harlem: Zwickset aber nahm Er in Schutz/und ließ es Ihm hulden/auch zwang Er die zu Gent/daß sie musten umb Frieden bitten. Als Er aber hernach bey dem Käyser umb wieder-Erstattung der aufgewandten Unkosten anhielt/wurde Er mit guten Worten/von einer Zeit zur andern so lange aufgehalten/ biß daß Er den Käyser im Fürstenthumb Meyland selbsten antraff / und von Ihm das Frießland/zur Belohnung seiner Mühe und Arbeit bekam. Darüber verordnet

Er seinen Sohn Hertzog Heinrichen zum Regenten/ als Er 17. Jahr alt war. Er wurde aber von den untreuen Unterthanen an einem Orth belagert/ und gerieth darüber in grosse Gefahr: Derowegen der Herr Vater zu Zorn bewegt/ eilends hinzu kam/ und den Sohn ledig machte: Als Er aber sich folgends rüstete/ die Stadt Grüningen zu bekriegen/ und doch darneben in Friedens Handlung mit ihnen stund/ fiel Er darüber in ein Fieber/ und als Er gen Embden kam/ starb Er daran/ seines Alters 56. Jahr/ und ward hernach zu Meissen begraben. Diesen Hertzog Albrecht nennet Bapst Innocentius VIII. in einer Bullen (oder Brieffe) des Käyserthums rechte Hand. Die Niederländischen Kriegsleut aber haben Ihm/ wegen seiner ansehnlichen Leibs grösse nur den Roland geheissen.

Der Vierdte Churfürst zu Sachsen.

FRIDERICUS der III. mit dem Zunah.

nahmen der Weise / Hertzog und Churfürst zu Sachsen / des H. Römisch. Reichs Ertzmarschalln / auch Landgraff in Thüringen / Marggraff zu Meissen / und Burggraff zu Magdeburg / hat sich sonderlichen des Friedens beflissen. Derowegen Er denn auch Käyser Maximiliano in Aufrichtung des gemeinen Reichs-Friedens / und Anordnung des Käyserlichen Cammer-Gerichts mit Rath und That sehr behülflich gewesen. Als im Bäyrischen Kriege / welcher im Jahr Christi 1504. sich zutrug: Da Pfaltzgraff Philipp der Churfürst vom Käyser in die Ächt gethan / und fast von allen Reichsständen bekrieget wurde / schlug sich Churfürst Friedrich darzwischen / und söhnete den Pfaltzgrafen bey den Käyser wieder aus. Er ist bey dreyen Käysern / als nehmlich bey Friedrich den III. Bey Maximilian, und Carln dem V Churfürst gewesen: Hat sich auch gantzer 30. Jahr lang / fast auf so viel Reichstagen und Versamlungen / mit seinem Fleiß Verstand und Anschlägen / umb das Reich

wohl verdienet. Darneben ist Er auch ein Freund der Gelehrten gewesen/ zu welchem Ende Er dann Anno Christi 1502. die Universität und Hohe Schul zu Wittenberg gestifftet/ und dieselbe folgends reichlich begabet. Aus dieser Universität sind/gleich als einen reichen und heiligen Brunnen/Bächlein der Göttlichen Lehre/ auch allerhand Studien und freyen Künste fast in alle Länder und Völcker der Christenheit ausgeflossen. So ist auch gedachte Universität/ der reformirten Kirchen und Lehre/vornehmster Sitz und Auffenthalt/auch unter allen Schulen in Teutschen Landen fast die fürnehmste worden. Zum Inspectoren oder Cantzler der Universität Wittenberg/ ward von Babst Julio dem Andern geordnet Grosvvinus de Orosii, Præceptor des Hauses der Antonier/Herrn zu Lichtenberg an der Elbe/nicht weit von Brettin gelegen. Dieser Churfürst sagte von seinen Räthen einsmals: Wir hören zwar wohl was unsere Räthe rathen; Wir nehmen

aber

aber auch unser Hertz mit zu rath/und fol-
gen ihnen eben nicht allemal/ denn nur in
dem/was wir auch vor Recht und gut er-
kennen.

Im 1519. Jahr nach Christi Geburt/
haben die andern Churfürsten/ das Käy-
serthumb diesen Hertzog Friedrichen/ und
Churfürsten zu Sachsen/mit einhelligen
Consens, aufgetragen: Aber Hertzog
Friedrich/als ein großmüthiger und tapfe-
rer Fürst/schlug es Ihnen alsbald ab/und
rieth fleissig dazu/daß man Carolum V.
(Käysers Maximiliani Nefen/ oder
Schne Sohn/ein Ertz Hertzog zu Oe-
sterreich/ und ein König über 28. unter-
schiedlicher Länder und Königreiche/ob er
gleich nur 20. Jahr alt war:) zum Rö-
mischen Käyser erwehlen solte. Umb die-
ses guten Raths willen/wolten Ihm her-
nacher König Carles Gesandten 30. Tau-
send Gülden zur Verehrung schencken.
Aber der tapfere Herr schlug es abermahl
" gäntzlich ab: Und als die Gesandten
" noch einmal bey Ihm anhielten: Daß

"Er Ihnen vergönnen wolte/unter seine
"Diener und Hofleute / etwan ein 10.
"Tausend Gülden auszutheilen/ gab Er
"Ihnen diese Antwort: Es solte zwar sei-
"ner Diener keinen gewehret seyn/etwas
"von Ihnen zu nehmen/wenn sie wolten:
"Aber doch solten sie darneben wissen/daß
"Er keinen/der nur ein Gülden nehmen
"würde/an seinem Hofe mehr leiden wolte

So ist nun Churfürst Friedrich rechtmäßig zum Römischen Käyser gewehlet worden / welcher aber aus hochbedencklichen Ursachen/solche hohe Dignität und Würde / nicht acceptiren wollen / sondern seine Stimme Carolo V. (wie vorher gedacht) gegeben/und demselben die Käyserliche Crone/die Er gleichsam von seinem Haupt genommen/ auffsetzen helffen. Indessen ist Er/nichts desto weniger/wie bey Leben Käyser Maximiliani, also auch hernach bey Regierung höchstgedachten Caroli V. aus sonderbahrer Verordnung/des Reichs Gubernator und Käyserlicher Vicarius verblieben:

blieben: Dahero Er auf die Müntzen/und in andern Urkunden/ Locum tenens Imperii, bis an sein seliges Ende geschrieben und benennet worden. D Andr. Mollerus in Theatro Freib. Chronic, p. 172. parte secunda, Ad Anni 1519.

Als D. Martinus Lutherus die Enderung in der Religion anfieng/ rieth Er ihm nicht darzu/ schützete sie auch nicht groß: gleich wohl aber wolte Er dem Lauf derselben/ (weil Er wohl sahe/ daß es durch Gottes Schickung geschahe) auch nicht hindern. Eins thät Er/ daß Er Luthern und seinen Gehülffen den Unterhalt gab/ und hernach Ihnen Schutz leistete/ damit Sie die schrecklichen Irrthumb/ welche bey der Kirchen eingerissen waren/ wieder abschaffen/ und das Liecht der Warheit/ benebens der Christlichen Freyheit / aus Gottes Wort wieder anrichten könten. So schrieb auch Lutherus selbsten/ daß Er zu solchen Göttlichen Wercke/ welches Er in Gottes Nahmen angefangen/ keines Fürsten und weltlichen Potentaten Hülf=

seoder Schutz bedürffte: Wolte derogegen Churfürst Friedrichen auch nicht umb Hülffe anlangen/sondern hatte das Vertrauen/weil die Sache Gottes wäre/ so würde Er sie auch wissen zu schützen und hinaus zu führen.

Die Historien bezeugen/daß dieser Churfürst einesmahls zu der Zeit/da das Eyß zu gehen pfleget/mit seinem Herrn Bruder/ Hertzog Johann zu Sachsen/ von Torgaw aus zu Schiff/gen Wittenberg gefahren: Als Sie aber zu Wittenberg; zu Land ausgestiegen/sey das Schiff (als heftig von Eyßschollen zerstossen) mit aller Verwunderung/entzwey gangen/daß sie also augenscheinlich gesehen/in was Lebens-Gefahr sie gewesen. Da habe Churfürst Friedrich diese nachdenckliche Wort geredet: Ich besorge/unser Haus werde durch Feindes Gewalt in grosse Gefahr gerathen; Aber Gott wird es dennoch in der grösten Noth und Gefahr/schützen/ retten und erhalten.

Als nun dieser Churfürst anfieng der

Lehre/

Lehre/ so von Luthero geprediget ward/ günstig zu seyn/ schreib Ihm ein guter Freund: Er solt Ihm den Pabst nicht zum Feind machen/ denn Er wäre fast mächtig. Diesen antwortete der Churfürst: Ist der Pabst Gott/ wie die seinen fürgeben; so fürchten wir uns nicht für ihm/ weil wir begehren seine Lehr zu befördern, Ist Er denn ein Mensch/ so haben wir Hertzens gnug/ uns für Ihm zu beschützen: Ist er denn der Teuffel/ so fragen wir nichts nach seiner Feindschafft/ sondern vielmehr begehren wir derselben/ dieweil wir nicht Freunde Christi seyn können/ wo wir ihm nicht zum Feinde haben: Wil er kriegen/ so haben wir Christum auf unserer Seiten/ und wollen Siegs gnug erlangen; Dieweil wir durch Leben oder Sterben/ die Herrligkeit Gottes preisen. Wann dieser Churfürst Seine Räthe in einer Legation abgefertiget/ sol er Ihnen allezeit mit höchsten Fleiß/ sonderlich befohlen und gesagt haben: Die Wort/ so Ich euch gesagt/ vergesset mir sonderlich nicht/

und meldet mir sie ja: Wann ihr dieses reden und führen werdet/so werdet ihr also meine Meinung ausrichten. Darnach möget ihr eure Rhetorica und Kunst brauchen/wie ihr wollet/auch auffs beste amplificiren, und schmücken/ als ihr könnet: Allein der Wort wollet gedencken. Als auch zur Zeit einer Witwen ihre Sache von den Räthen war verkürtzt worden/ und sie an Churfürsten supplicirte, man wolle ihr/umb Gottes Willen/das rechte Recht wiederfahren lassen. Da hielt der Churfürst den Räthen diese Supplication für/und fragte: Ob sie zweyerley Recht hätten? Denn weil die Frau umb das rechte Recht bitten thäte/müsten sie zuvor mit ihr/im unrechtem Rechte gehandelt haben/ und hat ihnen befohlen/ die Sache auffs neue zu beobachten/und ihr Recht zuschaffen.

Churfürst Friedrich pflegte sonsten auch gerne die Schrifften der alten Weisen zu lesen/und daraus die fürnehmsten Sprüche zu ziehen/die Er hernach im für-

fallenden wichtigen Bedencken/ zu gebrauchen wuste. Zuletzt ist Er gestorben an den Wehetagen der Nieren/ zur Lochaw/ den 5. Tag des Mäyens Anno Christi 1525. nach dem Er niemals ein Weib gehabt/ liegt zu Wittenberg in der Schloß-Kirchen begraben.

Der Fünffte Churfürst zu Sachsen.

JOHANNES, Churfürst Friedrichs des III. Bruder/ Hertzog zu Sachsen/ und Churfürst/ ist gebohren worden Anno Christi 1469. In seiner Jugend hat Er unter Käyser Maximiliano in Ungarn/ und auch im Fürstenthum Meyland im Kriege sich gebrauchen lassen.

Anno Christi 1525. Halff Er den Baurn Krieg stillen: Und thät sonderlich bey der angefangenen Religions-Verenderung das beste; zumahl auf den Reichs-Tage zu Augspurg Anno Christi 1530. da Er der Protestirenden Stände Bekäntnüs Käyser Carln dem V. überantworten

worten helffen. Und ob wohl die Papisten nichts denn lauter Drau-Wort ausgegossen/ sich dennoch weder Gefahr noch Bedrohungen/ weder Feindschafft/ noch irgent etwas anders/ davon hat abwendig machen lassen. Wegen solchen tapfern Gemüths/ hat Er den Nahmen bekommen/ daß Er der Beständige genant worden: Weil Er aber auch ein Liebhaber des Friedens/ und darneben ein ausbündiger/ frommer/ Tugendhafter Herr gewesen/ so heisset Er auch der Fromme. Die Lehn über sein Fürstenthumb/ hat Er vom Käyser/ weil Er vom Evangelio nicht abfallen wolte/ niemals erlangen können.

Es haben sich zwar (schreibt Lutherus) da Hertzog Friedrich von Sachsen/ der theure werthe Churfürst lebte/ (dessen man nicht vergessen sol) viel Geistliche und Weltliche auf seinen Todt getröstet und gesprochen: Es ist umb zwey Augen zuthun/ wenn dieselben zu sind/ so liegt des Luthers Lehre auch: Aber es war weit gefehlet. Hernach Churfürst Johannes/ in

Vertheidigung der wahren Religion/ seinen Herrn Bruder treulich nachgefolget. Ehe der Reichs Tag zu Augspurg angangen/ hat er seine Theologos zusammen berufften/ und ihnen also zugesprochen: Ihr sehet lieben Herren/ wohin es mit dem Religions-Wesen gelanget: Wenn ihr euch getrauet alle Puncta fest lich zuverantworten/ wohl und gut; Wo nicht/ so sehet zu/ daß ihr unsern Landen keine Gefahr zu ziehet. Als nun die Theologi geantwortet: Sie wolten nicht gerne/ daß Ihr Churfürstl. Gn. umb Ihrent willen in die Gefahr geriethe: Da aber ja dieselbe sich nicht öffentlich auf ihre Seiten begeben wolte/ beten sie doch/ daß Er ihnen gnädig zu liesse/ damit sie selbst vor der Käys. Maj. erscheinen/ und Rechenschafft geben möchten ꝛc. Hierauf hat der fromme Churfürst mit grossen Eyfer diese Wort geredet: Da sey der liebe Gott vor/ daß ich aus euern Mittel ausgeschlossen seyn solte: Ich will mit Euch meinen Herrn Christum bekennen. Hat also Ihr Churfürstl. Gnaden/

welche mit dem Grund der Lehre/ohne das wohl gefast gewesen/ nur den Muth seiner Theologen, obiger massen/ erfahren wollen. Er für sich hatte Ihm schon allbereit vorgesetzt/von der erkandten Warheit nicht zu weichen. Darauf hat Ihr Churfl. Gn. in der Marterwochen zu Torgaw sich erhaben/und Ihr zuvor das Sprüchlein Christi Matth. 10. v. 32. Wer mich bekennet für den Menschen/ den wil ich wieder bekennen für meinen himlischen Vater ꝛc. in einer Predigt erklären lassen. Ist also/im Nahmen Gottes getrost nacher Augspurg fortgezogen/ und fast am allererstẽ daselbst/unter allen Reichs-Ständen am 2. May angelanget/ oben vor dem Tage/so auf die Erfindung des Creutzes Christi gewidmet ist.

Als dem 20. Junii die Käyserliche Proposition eröffnet worde/ hat dieser theure Bekenner/die Religions-Verwante in sein Losament zusamen beruffen lassen/und Sie mit Hertzbrechenden/ auch höchst-eyfferichen Worten vermahnet:

Daß

Daß / Sie diese Göttliche Sache standhaftig vertheidigen / und zur Verläugnung derselben / durch keine Drohung oder Schreck-Wort sich bewegen lassen solten / mit Vermeldung: Omnia contra Deum inita Consilia irrita & inania fore, ac procul dubio bonam causam tandem triumphaturam Es würden doch alle Anschläge wieder Gott mißrathen / und die gute Sach endlich / ohne Zweiffel / das Feld erhalten / nehmlich aus dem Grund der Schrifft / Esai. 8. v. 9. Des andern Tages hat Er alle Räthe und Diener aus seinen Zimmer abtreten lassen / darauf ganz allein / die Psalmen Davids vor sich genommen / ist auf seine Knie niedergefallen / und hat mit grosser Andacht zu Gott geruffen: Es wolte derselbe nunmehr den Lauff der wahren Religion / zu seiner Göttlichen Ehr / und vieler Menschen Wohlfarth / befördern / erweitern / ausbreiten und vertheidigen. Hat auch hierbey viel schöne Fürstliche Gedancken / mit eigner Hand aufgezeichnet / so

Ihm

Ihm zu Stärck und Trost der Seelen dienen solten/ wie dieselbe hernach/Johann Dölzigk/Churfürstl. Rath beyhanden gehabt/ und zum Gedächtnüs fleißig verwahret hat. Da nun die Verhör in der Pfaltz oder Bischoflichen Palatio verwilliget worden/ ist dieser Churfürst sampt den Mitverwandten vor Käyserlicher Majestät/ auch andern versamleten Ständen des Reichs/ erschienen/ und erbötig gewesen/ (weil die Sache Sie fürnemlich betreffe) allda bey währenden Lesen/ stehend aufzuwarten: welches aber Käys: Mayt. nicht gestatten wollen/ sondern Ihme die gebührliche Session einzuräumen/ Allergnädigst anbefohlen. Nach übergebener und abgelesener Confession, (welches den 25. Junii Anno 1530. geschehen) auch in den nechsten Tagen/ da in Ihr: Churfl. Gnaden auf allen Seiten starck gedrungen worden/ sie von dieser Confession gäntzlich abzuschrecken/ hat Sie doch standhaftig erkläret: Ehe das äuserste/ ja Leib und Leben dabey aufzusetzen.

Es

Es erzehlet Wolffius in den Memorabilibus: daß der Churfürst nicht allein dis Sprichwort: VERBUM DOMINI MANET IN ÆTERNUM, Gottes Wort bleibt Ewig/ im Hertzen und Mund geführt/ sondern noch über das/ seinen Dienern/ als ein sonderbahres Gemerck der Chur Sächsischen Liberey/ an die Röcke/ mit denen Buchstaben: V. D. M. I. Æ. aufhefften und bezeichnen lassen: Und haben dieselbe solches nicht geachtet/ ob sie schon auf dem Reichs-Tage/ von dem Gegentheil deßwegen vielfältig verspottet worden. Nach dem auch durch Pfaltzgraff Friedrich/ und Graff Heinrich von Nassaw/ den Churfürsten angedeutet ward: Es würde die Investitura und das Lehn des Churfürstenthums/ neben allen Regalien und Freyheiten; sowohl die Heyrath mit dem Fräulein zu Jülich/ Sibylla, so man dem jungen Herren Johann Friedrich/ vorher versprochen/ alsdenn fehlenlig fortgehen/ wofern Er (der Churfürst) von der gethanen Bekäntnüs

kantnus abstehen wolte: Da im wiedrigen Fall/ solches alles verbleiben müste. Da hat Ihr: Churfl. Gn. sich dennoch nicht anfechten lassen/ sondern ihr beständiges Gemüth in einem sehr beweglichen Schreiben/ der Käys: Mayt: eröffnet/ inmassen Cœlestinus Tom. 2 p. 24: gemeldet/ und seynd unter andern merklichen Worten daselbst auch diese: Nachdem dis Sachen sind/ die Gottes Wort und Ehr/ auch mein Gewissen und Seeligkeit belangen/ und ich die Lehre/ so in meinen Landen geprediget wird/ und wie Ich/ sampt meinen Mitverwandten dieselbe nechst/ in Lateinischen und Teutschen Schrifften für Ihr: Käyserliche Mayt: und den Ständen des Reichs bekant hab/ auch hiemit nochmals bekenne/ samt/ was vermög der Göttlichen Schrifft anhängig/ für Christlich/ Recht/ auch für Gottes reinen und lautern Wort/ Ordnung und Befehl halte und glaube/ auch von niemands das Wiederspiel/ aus der Heil. Göttlichen Schrifft bewiesen ist/ daß dasselbige Unser übergebenes Bekäntnüs

mis unrecht/in Göttlicher heil. Schrifft/ in Gottes Wort/ Ordnung und Befehl ungegründet sey: So haben E. Käys: Mayt. als ein löblicher Käyser/gnädiglich abzunehmen: wie mir und meinen Mitverwandten/für Gott und E. Käys. Mayt. und der gantzen Welt möglich seyn wolte/ von solcher Bekäntnis/ Ordnung und Befehl/ohne erschreckliche und verdamliche Verletzung meines Gewissens/und ohne die gröste Gotteslästerung/(da ich Gottes Wort/Befehl/Ordnung/als die ewig unzergängliche Warheit halten solte) dermassen abzustehen/wie E. Käys. Mayt. ohne Zweiffel/durch der Mitpartheyischen zu viel embsiges Anhalten/an mir zu begehren/bewegt worden.

Das alles wolle E. Käys. Mayt. von mir nicht anders/denn herzlich/ auch zu meiner und meiner Mitverwandten Notturfft/gnädiglich vermercken/und darumb daß ich von Gottes Wort/ Warheit/ Ordnung und Befehl/begehrter massen/ meines Gewissens halber/nicht abstehen

kan/

kan/noch mag/wieder mich/und ingleichem meine Mitverwandten/zu Ungnaden sich nicht bewegen lassen/sondern auf das überflüßige mein Christlich Erbieten/mein allergnädigster Herr und Käyser seyn und bleiben/ ꝛc.

So hat auch Ihr Churfl. Gn. als damals etzlich Räthe in Religions Sachen/ eins und das andere für so beschaffen erachteten/daß mans dem Gegentheil zu Liebe/ nachgeben / und dem Mantel nach dem Winde hencken könte und solte; durchaus ihnen nicht beystimmen wollen/sondern diese Wort offt wiederholet: Ich wolte/daß meine Theologi, auf mich und mein Land disfalls nicht sehen/sondern frey und ungescheut/ lehreten und schrieben/ was recht ist: ohne alle Schirmschläge: wie seine Wort lauteten/das ist ohne furchtsamen Umschweiff: Hat benebens sich zu Johann Minckwitz/einem vom Adel/gewendet/und gesagt: Euer Vater pflegte zusagen: Gerade zu/giebt gute Renner: Darumb zeigets unsern Theologis an/

von unsert wegen: Daß sie die Warheit ungescheurt lehren/ und zur Ehre Gottes fortpflantzen sollen.

Dieser Churfürst ist gestorben zur Schweinitz/ und gen Wittenberg gebracht/ und in die Schloß-Kirchen daselbst begraben worden/ Im Jahr Christi 1532.

Der Sechste Churfürst zu Sachsen.

JOHANNES FRIDERICUS, des vorhergesetzten Johannis Sohn/ Hertzog und Churfürst zu Sachsen/ ward gebohren Anno Christi 1503. Die Lehr und Religion/ die Er von seinen Herrn Vater bekommen/ behielt und vertheidigte er mit höchsten Fleiß/ muste drüber auch viel leiden und ausstehen: Derowegen Er auch den Nahmen eines Großmüthigen und Unerschrockenen dadurch bekam: Welches durch das gelbe Creutz/ daß Er auf dem Rücken mit sich aus Mutter-Leibe gebracht/ mag seyn bedeutet worden. Daß also Gott stracks Anfangs seiner

Ge-

Geburth ein Anzeigung gegeben / wie viel derselbe noch umb des gecreutzigten Christi willen / würde leiden müssen.

Anno Christi 1531. ward Er vom Herrn Vater gen Cölln geschickt / daselbst protestirte Er wieder die Wahl Königs Ferdinandi, als welche der Güldenen Bullen zu wieder ware. Doch hernach im 1534. Jahr / ward dieser Mißverstand durch Unterhandlung Ertzbischoff Albrechts zu Mäintz / und Hertzog Georgens zu Sachsen / zu Caden in Böhmen vollend gar vertragen.

Im 1542. Jahr gerieth Er mit Hertzog Moritzen in eine Uneinigkeit / von wegen der Stadt Wurtzen / welche dem Bischoff zu Meissen zustand. Dann / als der Churfürst Johann Friedrich von gedachter Stadt die Türcken Steuer einforderte / wolte Ihm Hertzog Moritz solches nicht gestehen. Hieraus entstund über alles Verhoffen gar schnell ein Krieg / und zwar umb Ostern / da man das Leyden Christi betrachtet / kriegte auch daher den Nah-

Nahmen/daß er der Fladen-Krieg genennet ward. Es schrieb D. Luther aus Rath vieler Leuthe/eine ernste und recht Christliche Vermahnung an beyde Fürsten/und vermahnet sie / daß sie des unnöthigen Krieges müßig gehen / und nach Inhalt des Evangelii Fried und Einigkeit mit einander halten wolten. Landgraff Philipp aber aus Hessen / vertrug den Streit zu beyden Theilen.

Im 1542. Jahr nach Christi Geburth fieng sich an der Teutsche Krieg/ welchen der Käyser führete wieder die Fürsten und Stände des Schmalkaldischen Bundes: Erklärte darauf am 20. Tage des Heumonats/ den Churfürsten Johann Friedrichen/und Landgraffen zu Hessen in des Reichs Acht: Im Gegentheil schickten die Fürsten dem Käyser einen Abfag Brieff zu/ am 11. Tag des Augustmonats: wie dann Churfürst Johann Friedrich dem Käyser die Lehn seiner Lande und Fürstenthum aufgesaget/und Ihme dasselbe schrifftlich zugeschickt hatte. Die Abschrifft der ergan-

genen

genen Acht überschickt der Käyser Hertzog Moritzen/ des Churfürsten Vettern und nechsten Blutz-Freunde/ daß Er/ als der nechste Agnat/ des Churfürsten Lande einnehmen solte: Würde Er aber solches nicht thun/ so wolt Er uff andere Mittel bedacht seyn/ und dem Lande wohl einen Herrn verschaffen: Darauf nahm Hertzog Moritz aus Befehl des Käysers/ in Meissen die Städte: Schneeberg/ Zwickau/ und Altenburg ein. Churfürst Johann Friedrich wolte dieses rächen/ und lagerte sich im Monat Januario des 1547 Jahrs/ mit gantzer Macht für die Stadt Leipzig/ beschoß sie gar hefftig/ wandte auch allen Fleiß für/ sie einzunehmen. Mitler weile verrückt der Käyser von Nördlingen gen Nürnberg/ und denn folgendes nach Eger/ an welchen Orthe Hertzog Moritz und sein Bruder Augustus/ mit ihren Kriegsvolck zum Käyser stiessen. So bald aber der Churfürst zu Sachsen vernommen/ daß Ihm der Käyser nachzöge/ begab Er sich mit seinem Volck über die Elbe/

Elbe/und verbrante hernacher zu Meissen die schwebende Brücke/die daselbst über die Elbe gieng/damit der Käyser mit seinen Kriegs Volck nicht könte über die Elbe kommen / und zohe darauf mit seinen Volck nach Wittenberg zu. Als Er aber auf den Wege hart bey Mülberg kam/ schlug Er mit seinem Volck ein Lager/ließ auch eine Schiffbrücke über die Elbe machen/und verwartete daselbst. Weil aber der Käyser Ihm zu nache/ auf den Hals kam/stackte Er sie wiederumb mit Feuer an: Unterdeß wagten sich etliche Spanier ins Wasser/und kamen hinüber/zu dem Ende/daß sie das Feuer leschen/und die Schiffe erretten wolten. So ward auch darneben nicht weit von Mülberg ein Furth durch das Wasser gefunden/ weil kurtz zuvor ein Bauer allda seine Pferde durchgetrieben hatte. Nun war zwar der Churfürst allbereit in der Flucht/ und schon über drey Meilen / bis an die Lochauer Heyde kommen: Aber die Spanier ereileten Ihn/und schlugen zum Theil

sein Volck / welches hin und wieder zerstreuet war / zum Theil nahmens auch gefangen: Er der Churfürst selbst ward in solchen Treffen auf den lincken Backen verwundet: Und ob Er wol mitten unter den Feinden war / iedoch wolt Er sich durchaus keinen Spanier oder Hußaern gefangen geben / bis zu ezt ein Meißnischer Edelmann / nemlich Tilo von Trotta / herbei kam / dem gab Er sich endlich gefangen. Nach diesem wurd Er nicht stracks für dem Käyser / sondern an des Duc de Alben Losament geführet: Da Er denn auf dem Wege die Augen gar erbärmlicher weise gen Himmel aufgehoben / und mit klägliche Stimme diese Wort gesaget: Ach Herr hilff / wir seyn itzund hier. Als Er hernach zum Käyser geführet worden / hat Er zu Ihm gesagt: Allergnädigster Käyser / ich gebe mich euer Mayt. gefangen / und bitte umb ein Fürstlich Gefängnis: Darauf Ihm der Käyser zur Antwort gegeben: Wir wollen Euch halten / wie ihr verdienet habet / und wissen Wir disfalls wohl /

wohl/was recht ist. Hat Ihm auch den Todt gedrôet. Darauf der gefangene Fürst geantwortet: Dahin ich/hab Ich schon das Feld verlohren/so hab ich doch das Hertz nicht verlohren. Von dannen ist Er alsbald hinweg geführet/und dem Hertzog von Alben/in seine Verwahrung gegeben worden. Diese Niederlage ist geschehen im Jahr 1547. Jahr nach Christi Geburth/ kurtz nach Ostern/an den Sontage/ welcher genant wird Misericordias Domini. Von diesen Unfall/ist auch zum Zeichen vorher gegangen/daß die Sonne etliche Tage nach einander gar Blutroth im Scheinen sich hat sehen lassen: Nach dieser erlangten Victoria fuhr der Käyser fort/lagerte sich am 5. Tage des Mäyens für Wittenberg/allda Er sein Lager hatte in dem nechsten Dorffe an der Stadt gelegen/und ließ allda den gefangenen Churfürsten das Leben absprechen. Es entsatzte sich aber der Churfürst darüber keines Weges/sondern sagte nur diese Wort:

Er hielte es dafür/Käys: Mayt.

 würde

würde etwas gnädiger mit Ihm umbgehen: Im fall es aber nicht nicht anders seyn könte / so bethe Er / man wolte Ihm den Tag seines Todes zuvor ankündigen / damit Er sich mit seinem Gemahl und Söhnen / nach Notturfft unterreden könte Weil man nun mit diesen Sachen umbgienge / thät der Churfürst zu Brandenburg beym Käyser eine Fürbitte / wegen des gefangenen Herrns / vermahnet dem Käyser zur Sanftmuth und Gelindigkeit / erhielt auch dadurch dem gefangenen Churfürsten sein Leben: Und weil man sich bedünckten liesse / Er würde von seiner Religion nicht weichen wollen / so ward beschlossen: Er solte sich der Chur / für sich und seine Söhne / verzeihen. Kurtz hernach ergab sich auch Wittenberg an den Käyser / auf Befehl ihres gefangenen Fürstens. Als nun Hertzog Ernst von Braunschweig nebst diesen Churfürsten gefangen / und etwas kleinmüthig war / redete Er Ihme also zu: Bekümmert es dich / daß du im Krie-

ge

ge unter gelegen/ so waffne dich mit Stand-
haftigkeit/ auf daß du noch obsiegest/ und
erweise in der That/ daß dich dein Unglück
nicht anfechten/ sondern/ daß du seiner nicht
achtest/ also wirstu deinen Feind den Sieg
wieder aus den Händen reissen/ und wird
der Uberwundene dem Uberwünder selbst
überwünden. Dieses ist ein rechtes Mit-
tel/ dich an deinen Feind/ auch in dieser dei-
ner Gefängnüs zu rächen.

Als auch diesen gefangenen Churfür-
sten hernach das Interim aufgedrungen
werden wolte/ hat Er seine Beständigkeit
zu bezeugen/ sich also erkläret: Dieweil
Röm: Käys. Mayt. itzo abermals bey
mir ernstlich suchen lässet: Daß Ich zu
dem gestalten Interim oder Rathschlag
meine Verwilligung geben solte: So kan
Käys: Mayt. ich in unterthänigster De-
muth unangezeuget nicht lassen: Daß ich
von den Dienern Göttlichs Worts/ von
meiner Jugend auf/ dermassen unterrich-
tet und unterwiesen: auch durch fleißige
Nachforschung der Prophetischen und A-

 posto-

postolischen Schrifften / habe erkundet / und es / (wie ich mit Gott bezeuge) in meinem Gewissen / ohn alles wancken / dafür halte / daß die Articul, wie sie in der verfasten Augspurgischen Confession begriffen / und was denen anhanget / die rechte / wahre Christliche / reine Lehre / und in den Schrifften der heiligen Propheten / Aposteln und Lehrern / welche deren Fußstapfen nachgefolget / dermassen bestätiget und gegründet / daß dawieder nichts schlüßliches kan aufgebracht / noch vorgewendet werden; Dahero bin ich Gott / dieser unaussprechlichen Gnade; die Er mir erzeiget hat / diese Danckbarkeit und Gehorsam schuldig / daß ich von der Erkanten und Bekanten Warheit / seines Allmächtigen Willens / den Er durch sein Wort / aller Welt offenbahret / nicht abfallen soll / so lieb mir ist die Ewige Seligkeit zu erwerben / und das Ewige Hellische Verdamnüs zu meiden. Dann also lautet das tröstlich und erschreckliche Urtheil Gottes: Wer mich bekennet vor den Menschen /

den

" den wil ich bekennen vor meinen himlis-
" schen Vater: Wer mich aber verleugnet
" vor den Menschen/ den wil ich auch ver-
" läugnen vor meinen himlischen Vater.
Wann ich aber das Interim vor Christ-
lich und Gottselig annehmen solte/ so müste
ich die Augspurgische Confession, und
was ich bißhero von dem Evangelio Jesu
Christi gehalten und geläubet / in vielen
trefflichen Articuln/ daran die Seeligkeit
wieder mein eigen Gewissen/ bedächtiglich
und fürsetzlich verläugnen und verdammen/
auch mit dem Munde das billichen/ daß ich
in meinem Hertzen und Gewissen darfür
hielte/ daß es der H. Göttlichen Schrifft
gantz und gar zu wieder wäre. Ey! Gott
im Himmel/ das wolte deinen Nahmen/
jämmerlich mißbraucht/ und grausamlich
gelästert heissen: Auch dafür zu achten
seyn/ daß ich dich droben in der hohen Ma-
jestät/ und meine weltliche Obrigkeit hie-
nieden auf Erden/ mit gefärbten Worten
betrügen und umbführen wolte / welches
doch ich mit meiner Seelen theuer/ und alt-

zu theuer würde bezahlen müssen: Dann das ist die rechte Sünde in den H. Geist/ davon Christus drohet/ daß sie weder in dieser noch jener Welt/ das ist/ in Ewigkeit nimmermehr solte vergeben werden ꝛc. Ingleichen hat auch der fromme Fürst seine Beständigkeit und Gedult/ in etlichen Briefen/ die Er seiner Gemahlin aus der Verhafft mit eigenen Händen geschrieben/ an dem Tag gegeben; Zum Exempel: Ich weiß/ und bin dessen gewis/ ob mich wohl alle meine Freunde/ und die gantze Welt verläst/ daß mich doch mein Gott nicht werde verlassen: Ob sichs gleich verzeucht/ so wird Er doch nicht ausen bleiben; das ist mein einiger Trost ꝛc. In einem andern Brieffe: Ich hab meinen Willen Gott/ meinem Herrn heimgestellt: Denn Ich sey gefangen/ oder ledig; Ich sey lebendig oder todt/ so bin ich ja sein: Denn sein Sohn/ unser lieber Heyland Christus hat uns durch sein Blut erlöset/ den thu ich mich befehlen. So sind ja meine Haar auf meinem Haupt alle gezehlet/

deren

deren keines ohne seinen Willen/herab fallen wird. In einem andern Scheiben: Es ist alles umb den lieben Herrn Christum zu thun. Wenn ich den verläugnete/ (dafür Er mich mit seinen Gnaden/ umb seines Bluts willen/welches Er hat umb der gantzen Welt Sünde vergossen/ gnädiglich behüten wolle) so wäre es alles richtig: Weil ich das nicht thun wil/so bin ich von der gantzen Welt verlassen.

Sein Gebet/welches Er in der Jugend gelernet/und alle Tage gesprochen/ ist dis gewesen:

O Allmächtiger und barmhertziger Gott und Vater/ aus dessen Gnaden und Gaben/dich die gantze Gemeine der Gläubigen rühmet/und mit dem rechten wahren Gottesdienst/nach deinen Willen ehret: Verleihe mir / wegen des Leidens und Sterbens deines lieben Sohns/ unsers Herrn Jesu Christi/ daß ich an diesen Tag/alle meine Gedancken/ Willen und Begierd/alle Wort und Werck/nach deinen Willen anstelle: Erleuchte O Herr/

mein Hertz mit den Gaben des heiligen Geistes/daß ich dein Wort recht erkenne/ und verstehe/auch mit wahren Glauben dasselbe ergreiffe/damit ich alle Trägheit und Nachläßigkeit von mir thue/und was mich sonst an meinem Beruffs-Wercken hindern möchte/abschaffe: Dargegen deinen Befehl getreulich in wahren Glauben ausrichte; Der du lebest und regierest in Ewigkeit/Amen.

Dieser Fürst ist ein sonderlich Exempel gewesen des Glücks der Christen/welche im Leiden/wenn sie schon unten liegen/ dennoch die Oberhand behalten/in dem sie das Unglück mit standhaftigen Gemüth ertragen/und bey dem rechten Bekäntnüs der wahren Lehr und Religion/ohne alles Wancken/bis auf den letzten Seufftzer verharren.

Käyser Carl aber der Uberwinder/ verzagte nicht lang hernach an seinem ganzen Glück/und gab deswegen das Käyserthumb auf.

In gefänglicher Hafft ist dieser Churfürst

fürst

fürst verblieben bis auf das Jahr 1552. da Er den 19. Tag des Mäyens erlediget worden. Als Er aus der Custodien wieder zu den Seinen kam/ vergaß Er aller zugefügter Unbilligkeit gutwillig; vertrug sich auch nach Absterben Churfürst Mokens mit Augusto/ gar Brüderlichen/ auf einem Tage zur Naumburg. Und als Er seine Sachen fast meistentheils bestellet/ ist Er innerhalb eilff Tagen/ nach seines Gemahls Frau Sybillen Absterben/ welche Hertzog Johann zu Cleve Tochter gewesen/ und ihren Herrn/ in seinem höchsten Unglück/ getreulichen beygestanden/ auch im Herrn/ zu Weimar seliglich verschieden/ den 5. Martii/ im Jahr Christi 1554. Sein letztes Wort ist gewesen: Gott/ biß mir armen Sünder gnädig.

Der Siebende Churfürst zu Sachsen.

MAURITIUS, Hertzog Heinrichs Sohn/ Hertzog zu Sachsen ꝛc. ist gebohren Anno Christi 1521. den 21.

Martii. In seiner Jugend ist Er erstlich an seines Vaters/hernach an Hertzog Georgens/folgends auch an Ertzbischoff Albrechts zu Mäyntz/und an Churfürst Johann Friedrichs Hofe erzogen worden/da Er dann sonderliche Lust zum Kriege gehabt: Derowegen Er auch Anno Christi 1542. auf seine eigene Unkosten ist in Ungarn gezogen/unter Marggraff Joachim zu Brandenburg/welcher wieder den Türcken des Reichs Oberster war. Ob nun schon in diesem Zuge nicht viel ausgerichtet wurde/iedoch ließ: Hertzog Moritz sein freudig Gemüth gnugsam sehen/und mercken/als er in ein Scharmützel sich zu weit unter die Türcken machte/und von ihnen umbringet wurde/ darüber Er denn von Gaul auf die Erden kam: Da Er nun dergestalt auf der Erden lag/ kam seiner Diener einer/ Barthel Reibisch genant/ einer von Adel aus Thüringen/ (welchen seine Landsleute nur den Schnauber hiessen) dieser/als die Türcken Hauffenweise um Hertzog Moritzen waren/beaab sich

in augenscheinliche Gefahr des Todes/ fiel über den Herrn her/ und bedeckte Ihn mit seinem eigenen Leibe / fieng auch die Hiebe und Schläge auf/ damit sein Herr unbeschädiget bliebe: Und als Er auf solcher masse die Türcken aufhielte/ kamen unterdessen Hertzog Moritzen Reuter auch zum Handel/ und schlugen die Türcken hinweg / huben ihren Herrn von der Erden auf/ und brachten Ihn wieder auf sein Pferd: Sein Diener oder Trabant/ Reibisch aber/ welcher gar sehr verwundet worden / wurde auch mit ins Lager gebracht/ und starb bald hernach. Anno 1541. nach Absterben des Herrn Vaters/ trat Hertzog Moritz ins Regiment/ und befließ sich für allen Dingen / damit die Lehre/ welche sein Herr Vater durchs ganze Land hatte anrichten lassen / nur recht bestellet würde/ darinnen Er sich denn nach der Augspurgischen Confession zu richten befahle/ allein in den Ceremonien/ muste man eine Vergleichung anstellen / und dieselbe ordentlich fassen: Solche Kir-

chen

chen Ordnung wurde durch Georgen Fürst zu Anhalt/ und etlichen fürnehmen Theologen verfertiget/ auch von D. Luthern gebilliget/ und von der Zeit durchs gantze Land in der Kirchen gehalten.

Im 1543. Jahr/ wurde die Fürsten-Schule zu Meissen von Ihm gestifftet: Denn ob wohl zuvor allbereit eine Schule von zwölff Knaben in Kloster S. Afra gewesen/ welche Bischoff Dietrich im 1196 Jahr Christi/ angeordnet hatte: Jedoch ist erst in diesen Jahre die rechte Fürsten-Schule/ darinnen hundert Knaben erhalten werden/ von gedachten Hertzog Moritzen angerichtet worden: Ingleichen denn auch folgends zu Grimma/ und in der Pforten an der Sale/ geschehen. Es hat auch Hertzog Moritz den Kirchen-Rath oder das Consistorium angeordnet/ deren denn drey sind/ als zu Leipzig/ Wittenberg und Meissen/ so nun nacher Dreßden verwechselt:

Ob nun wohlgedachte Schulen und Consistoria, von den Geistlichen Gütern

tern und Einkommen erhalten werden: So ist es doch ein löblich Werck/ daß man der gestalt die Klöster zu Schulen gemacht/ und dem Lande zum besten/ geistliche Consistoria verordnet hat: Und hat es die Posteritæt, den damahligen Fürstlichen Hoff-Räthen/ sonderlich aber Herrn Ernst von Miltitzen/ und Doctor Georg Commerstadten/ als welche Hertzog Moritzen den Rath gegeben/ daß Er die Geistlichen Güter/ auf Fürsten-Schulen wenden solte/ nochmals höchlich zu dancken: Eben in diesem 1543. Jahr/ hat Hertzog Moritz Käyser Carln in Geldrischen Zuge gedienet: Des folgenden Jahrs hernach/ als 1544. ließ Er sich abermals/ nebst Marggraff Albrecht zu Brandenburg/ ins Käysers Dienste gebrauchen/ wieder Franciscum I. dem König zu Franckreich. Anno Christi 1546. als der Käyser mit den Protestirenden Ständen zu Felde lag/ geboth Er Hertzog Moritzen/ daß Er mittler weile des Churfürsten Johann Friedrichs Land einnehmen solte; Ließ ihm

auch

auch darneben vermelden: Wenn Er's nicht zu thun gedächte / daß ein anderer kommen / und es thun würde. Darauf fieng Hertzog Moritz an / mit Hülff des Käysers Volck der Hußären / des Churfürsten Städte einzunehmen: Hernach begab Er sich auf des Käysers Seiten / halff auch den Churfürsten bey der Lochawer Heyden schlagen und gefangen nehmen: Hierauf ward Er vom Käyser im Feldlager bey Wittenberg zum Churfürsten zu Sachsen gemacht / Ihme das Land eingeräumet; Darauf huldeten Ihme die Bürger zu Wittenberg / als ihren rechten Erb-Herrn und Churfürsten / schwuren auch Ihme und den Seinigen Treu zu seyn / und hernach ward Er im 1548. Jahr / zu Augspurg auf dem Reichs-Tage gar statlich mit der Chur belehnet / nach allen gewöhnlichen Gebräuchen. Als aber auf gedachten Reichs-Tage das Interim allen Reichs-Fürsten und Ständen / vom Käyser aufgedrungen ward / entstund daraus ein groß disputiren. Nun ließ Hertzog Moritz /

(wie

(wie sichs denn gebührete) diese Sache an die Theologen / und an die Stände der Landschafft gelangen / und Ihnen darneben anzeigen: Wie daß Er nicht eins Haars breit von der Augspurgischen Confession zu weichen gedächte: Doch wolte Er gern / daß man den Käyser zu fallen / und schuldiger Pflicht / als gehorsamen Unterthanen gebühret / etwas nachgebe / so viel man der Religion ohne Nachtheil / auch ohne Beschwerung des Gewissens und Verletzung der Warheit / thun könte: Hieraus entstund ein unsäglich Gezäncke / und wegen der Adiaphoren oder MittelDinge. Denn / Johannes Æpinus, Nicolaus Amsdorff und Flacius Illyricus, gaben den Meißnischen Theologen schuldt / daß sie von der reinen Lehre wären abfällig worden. Es gaben aber diese zur Antwort: wie daß sie nicht in der Lehre / sondern nur in den Ceremonien, welche doch sonst ihrer Art und Eigenschafft nach frey wären / und niemands binden / etwas nachgegeben hätten. Dargegen

stritte

stritte Flacius mit seinen Hauffen / daß auch die Mitteldinge zur Zeit / daß man sein Bekäntnüs thun solte / zu nothwendigen Sachen würden. Dieser Streit zu beyden Theilen / ward der Adiaphoristische Krieg genant.

Anno Christi 1550. im Herbstmonat / fieng Churfürst Moritz an / auf Befehl des Käysers / die Stadt Magdeburg zu belägern / welches denn währet fort und fort / bis auf den 9. Tag des Wintermonats / im 1551. Jahre / da der Krieg durch billiche Mittel ein Ende nahm. An diesen Fürnehmen stiessen sich viel Evangelische / und dauchte sie gar ein unbillicher Handel zu seyn: Es ist aber dennoch zu entschuldigen / weil es aus Noth geschehen. Denn dieser Krieg war allbereit zuvor vom Reich beschlossen / und nicht allein Herzog Moritzen / sondern auch Marggraff Joachim und Albrechten zu Brandenburg / auch Lazarus von Schwendi / befohlen worden: So geschahe es auch auf des Reichs / und nicht auf Herzog Moritzen Unkosten.

Daß

Daß sich aber Hertzog Moritz darzu gebrauchen ließ / that Er nicht etwan aus Haß wieder die Magdeburger / viel weniger zu Unterdruckung der reinen Lehr / welche die Magdeburger / mit sonderlicher Standhaftigkeit bekanten: Sondern mehrentheils darumb / damit der Käyser diese Lande nicht wieder mit frembden Kriegsvolck belästigte / und damit man Ihm auch zu willen wäre. Denn wo Churfürst Moritz sich vor Magdeburg zur Execution des Reichs-Acht / nicht hätte gebrauchen lassen / so wäre dieses gewis geschehen / daß der Käyser Carl ein Spanisch Kriegsvolck heraus geschickt / und die Stadt damit bezwungen hätte / daß demnehr Schadens und Verwüstens würde verursachet haben: So hatte man auch kurtz zuvor mit grossen Nutz des Landes / den Käyser aus Sachsen in Hoch Teutschland gebracht. Es ist auch kein Zweiffel / der Magdeburger Unglück / welches denn nicht gering gewesen / sey ihnen meistentheis / wegen ihrer sonderlichen Beständigkeit

keit in der wahren Religion/zuhanden kommen/und denn auch darumb/daß sie Churfürst Johann Friedrichen/im Nothfall Hülffe zugesagt, und darneben Ihnen fürgenommen hatten/Ehre/Gut und Blut/auch zuletzt selbst das Leben in die Schantz zu schlagen/als daß sie das gottlose Interim annehmen solten. Doch hatte es mit ihrer Achts Erklärung nicht den Nahmen/daß die Religion damit gemeinet wäre; sondern man wandte zur Beschönung dieses Fürnehmens etwas Weltliches ein/dardurch denn auch etliche Evangelische Fürsten gar meisterlich hintergangen worden. Zu letzt/da die Stadt sich aufgab/sahe man gar wohl/daß es Churfürst Moritz niemals böse gemeinet/und sich durchaus nicht auf die Bäbstische Seiten gelencket hatte: Ja das Jenige/was folgends weiter geschehen/hat noch mehr von seinem Gemüthe zeugen können. Denn Er zu letzt innen worden/und mit der That erfahren/daß man mehr mit Worten zugesaget/als mit der That und Warheit gehalten hatte.

Der-

Derhalben begab sich Churfürst Moritz mit dem König in Franckreich in ein Verbündnüs/ und nahm Ihm mit bewehrter Faust zuerhalten/ was Ihm bißher der Billigkeit nach nicht hätte wiederfahren können. Ließ auch darauf das Kriegesvolck/ das zu Magdeburg in der Besatzung gelegen/ und nach gemachten Friede warenturlaubet worden/ gar heimlich in seine Bestallung nehmen/ und gebraucht es folgends wider den Käyser. Als nun Churfürst Mauritius sein Kriegsvolck von Magdeburg abführte/ und solches zu Erledigung seines Schwehrvaters Landgraff Philipsen in Hessen/ fortführen wolte/ Ihn auch ein Oberster fragte: Wohin dann der March gehen solte? sagte drauff: Wann Er wüste daß sein eigen Hembd/ so Ihm am nechsten am Leibe lege/ seinen Anschlag wissen solte/ wolte Er es alsbald austhun/ und verbrennen.

Unterwegens stiessen die andern Fürsten zu Ihm/ und nahm hierauf die Stadt Augspurg ein/ zohe auch stracks nach der Clau-

Clausen am Welschen Gebürge zu/ und eroberte mit unglaubicher Geschwindigkeit das Schloß Ehrenberg. Durch diesen unverschenen Überfall wurde der Käyser dermassen erschreckt/daß Er zu Insbruck bey finsterer Nacht aufbrach/ und über das Gebürge/mit Ferdinando seinem H. Bruder nach Villach zu flohe.

Umb diese Zeit wurden die beyde gefangene Fürsten/ Hertzog Johann Friedrich/und Landgraff Philipp zu Hessen/ (welchen der Käyser/bis an den Todt hat wollen in Verhafft bleiben lassen) nachdem sie ganzer 5. Jahrlang in der Custodi gewesen waren/ihrer Gefängnis wieder erlassen/und kamen anheim zu den Ihrigen.

Hertzog Moritz aber ruckte herunter gen Passaw/und beschweret sich allda heftiglich über den Käyser/ brachte auch so viel zu wege/daß zu Trient das Concilium zerstobe/ und der Passawische Vertrag Ao Christi 1552. aufgerichtet ward.

Des nechstfolgenden 1553. Jahres/ gerieth Er in den schädlichen Krieg/ mit Marg-

Margaraff Albrechten zu Brandenburg/ welcher die Bischoffe in Francken-Lande/ und die Stadt Nürnberg übel geplagt hatte. Als nun diese dem König Ferdinando/ Churfürst Moritzen/ und Hertzog Heinrichen zu Braunschweig/ umb Hülffe anrieffen/ zohe Churfürst Moritz nebenst den Hertzogen zu Braunschweig/ dem Feind entgegen/ und gerieth der Handel von beyden Theilen zu einen blutigen Treffen/ den 9. Julii beym Dorff Siefershausen/ in Fürstenthum Lüneburg gelegen: Darinnen verlohr zwar Marggraf Albrecht das Feld/ und konte mit genauer Noth entrinnen: Es wurde aber Churfürst Moritz der Uberwinder/ auch mit einen Rohr geschossen/ also/ daß niemand wuste/ wer der Thäter gewesen ware: Von diesem Schusse starb Er den 11. Julii. Nach dem Er gelebet hatte 32. Jahr/ 3. Monat/ 25. Tage. Damals blieben auch mit todt/ Carl und Philipp/ Hertzog Heinrichs zu Braunschweig/ Söhne. Churfürst Moritz ward gen Freyberg gebracht/

bracht/da man Ihm ein statlich Begräbnüs hat bauen lassen. Und weil Er sich denn umb Kirchen/Schulen/und das ganze Regiment wohl verdienet/auch die Pauliner Kirche zu Leipzig/der Hohen Schulen zu eigen geschenckt. So pflegt man jährlichen sein Gedächtnüs mit einer zierlichen Oration, die in der Pauliner Kirchen gehalten wird/zu begehen.

Zu verwundern ist sichs/daß ein halb Jahr vor seinem Tode/durch ein Sturmwind der Kopf von seinem steinern Bildnüs/welches auf dem Schloß zu Berlin/nebst viel andern steinern Bildnüssen etlicher Käyser und Churfürsten gestanden/abgeworffen worden/da doch denen andern nichts wiederfahren. Unter dieses Fürsten Tugenden ist diese die fürnehmste gewesen/daß Er sich leicht hat versühnen lassen: Und ob Er wohl bald zornig worden/ ist Er doch auch bald wieder zu erbitten gewest: Hats auch wohl leiden können/daß man Ihm eingeredt/und mit Worten gestrafft.

Der

Der Achte Churfürst zu Sachsen.

AUGUSTUS, Hertzog Heinrichs Sohn/und Churfürst Moritzen Herr Bruder/ Hertzog zu Sachsen ꝛc. auch Churfürst/und des Reichs Ertzmarschalck ist gebohren worden Anno Christi 1526. den 30. Julii. Seine Jugend hat Er mit Studieren und Ritterspielen zugebracht an Königs Ferdinandi Hofe; an welchen Orth Er mit des Königs Söhnen aufferzogen worden / und darumb hat Er auch folgender Zeit die Freundschafft mit Käyser Maximiliano und seinen Brüdern/die sie in der Jugend mit einander angefangen / die gantze Zeit ihres Lebens über/stet und fest erhalten. Er hat auch Käyser Carln im Kriege gedienet/ erstlich in Franckreich; denn im Teutschen Kriege wieder Churfürst Johann Friedrichen.

Anno Christi 1548. vermählete Er sich mit Fräulein Annen/Königs Christiani zu Dennemarck Tochter/und ward

das Beylager zu Torgau gehalten Anno Christi 1553. folgete Er seinem Bruder nach in der Regierung/das Lehn empfieng Er auf dem Reichstage zu Augspurg/ von Käyser Maximiliano dem II. Anno Christi 1566. Bey diesen Fürsten war eine sonderliche Liebe und Zuneigung zum Friede / welchen Churfürst Moritz hiebevor zu Passaw mit Gewalt erhalten/dieser Religions Fried wurde hernach Anno Christi 1559. zu Augspurg auffm Reichs Tage bestätiget.

Dieser Churfürst war auch sonsten so spitzfündig/daß Er fast aller Künste Ursachen / Gründe und Gelegenheit erforschete: Inmassen Er denn auch neben D. Paul Luthern/und andern Künstlern/ in der Alchymistischen Kunst sich viel hat brauchen lassen/damit Er nur erführe/was dahinder stecke/und wie viel drauff zu baue wäre. Denn Er ein solcher Herr war/der sich nicht leicht von solchen Leuthen / die sich vor Künstler ausgaben/betrügen ließ/ sondern versuchte die Kunst selber; und

was

was rechte vortreffliche Künstler waren / die hatte Er lieb / und begabte sie reichlich: Betrüger und Landfahrer aber / straffte Er gar ernstlich.

Alles was dieser Herr fürnahme / ließ Ers ihm ein rechten Ernst seyn / und von Hertzen gehen; Wolte auch hinwiederumb / daß andere / gleicher gestalt fein aufrichtig / ohne Betrug oder Verstellung / mit Ihme umbgehen solten. Wenn Er auch von iemands bey der Nasen umbgerupft wurde / warff Er eine solche Ungnade auf denselben / daß Er bald nicht zuversöhnen war.

Es seynd auch die Constitutiones, oder wie mans sonsten nennet / die Churfürstliche Lands-Ordnung / durch seine Räthe und etliche vornehme Gelährte zusammen verfasset / auch in Druck geben worden / welche noch heutiges Tages durchs gantze Churfürstenthum / steif und fest gehalten werden. Seine Rathschläge und Bedencken hielt Er gar heimlich und verschwiegen / wolte auch keines Weges /

daß sie auskommen und ruchtbar werden solten; Wie dann dis eins des fürnehmsten Stücks/eines grossen Herrn seyn sol.

Die reine unverfälschte Lehr des Göttlichen Worts/ hatte Er sehr lieb/ konte auch das andere nicht leiden/ das damit nicht übereintraff. Nun wuste Er gar wol daß die rechte Meinung der Göttlichen Lehre/in den Artickeln der Augspurgischen Confession, begriffen und verfasset war: Und ob auch schon etlichen nicht unbewust/mit was Ernst Er über der Warheit zu halten pflegte: iedoch unterstunden sie sich/die Veränderung oder verbesserte Augspurgische Confession, wie sie dieselbe nanten/an stat der ersten und rechten einzuschieben/und scholten alle die jenigen/ welche einer andern Meinung waren/und es nicht mit ihnen hielten. Sie hielten aber ihre Sachen so heimlich/daß man nicht so bald kont darhinder kommen/zumahl weil sie Philippi Melanchtonis Nahmen und Ansehen/am meisten hierzu gebrauchten. Nun waren viel gute und ehrliche Leute/

te/ welche Melanchronem aller Ehren werth hielten/ und die Schrifften/ zum höhesten rühmeten. Es bewieß aber der Ausgang nicht lang hernach/ wohin die veränderte Augspurgische Confession, (nemlich die Calvinisterey einzuführen) war gemeinet gewesen. Sobald es aber Churfürst Augustus vermerckte/ zohe Er mit grossen Ernst/ die erste und rechte Confession wieder herfür/ und unterschrieb dieselbe auf den Fürstentage/ der Anno Christi 1561. zur Naumburg gehalten ward. Erklärte sich auch folgends in einem Schreiben an Käyser Ferdinandum, daß Er standhaftig bey derselben zu bleiben willens wäre. Hernachmals/ da Er in Erfahrung kommen/ daß wiederumb etliche/ von der rechten Meinung/ gedachter Augspurgischen Confession abgewichen wären/ wurde auf seine Anordnung in der Religion ein Consens getroffen/ und die Formula Concordiæ verfasset: Dieselbe verlase man öffentlich Anno Christi 1579. auf dem Landtage zu Torgaw; wur-

de auch nicht nur von den Landständen/ sondern auch von Chur-und Fürsten/ deßgleichen von vielen Grafen/ Freyherren und Reichsstädten unterschrieben und gebilliget. Dieser Churfürst hat sonderlichen die Hohe Schule zu Wittenberg mit statlichen Einkomen begabet/zum Unterhalt der Stipendiaten; wie denn auch dem gemeinen Tisch der Studenten/und zu Abwartung der Krancken zum besten.

Ebener massen hat Er auch für arme Pfarrer/auch für ihre hinterlassene Weiber und Kinder/noch bey Lebzeiten/ Hundert Tausend Gülden gestifftet. Sie auf Zinse ausgeliehen/damit hiervorn die armen Waisen und Wittben desto besser könten erhalten werden. Wenn wir nun recht urtheilen wollen/so müssen wir dis sagen/ daß Churfürst Augustus/am Tugend/ Weißheit und Verstand den allerfürtreflichsten Fürsten dieses Hauses Sachsen/ nichts bevor gegeben habe/sondern billich den Nahmen trägt/ daß Er sey gewesen/ das Band der Einigkeit: Ein Stiffter

des

des Friedens: Ein Beschützer der Religion/ und ein unpartheyischer/ eyferiger Handhaber der Gerechtigkeit.

Dieser löbliche Churfürst/hat Gottes Wort und die H. Bibel so hoch/ lieb und werth gehalten/ daß Er 4. Wochen vor seinen Tode/ (ob Er wohl ziemlichen schwach gewesen (die gantze Bibel von Anfang bis zum Ende/ (und zwar mit grosser Bedacht/ nicht oben hin/ ohne Verstand) durch gelesen/ und Seine zum seligen Abschiede bereitete Seele/ hieraus gestärcket hat.

Anno Christi 1585. den ersten Tag des Weinmonats/ wurde sein Gemahl Fr. Anna/ durch den zeitlichen Tod aus diesen/ in das andere rechte Leben abgefordert: Nicht lang hernach vermählete Er Ihm wiederumb ein ander Fräulein/ nemlich/ Agnes Hedwig/ Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt Tochter: Starb aber folgends im Jahr Christi 1586. am 11. Tage des Hornungs/ liegt zu Freyberg begraben.

Der Neundte Churfürst zu Sachsen.

CHRISTIANUS I. Churfürst Augusti Sohn/ Hertzog zu Sachsen ꝛc. ward gebohren Anno 1560. Er war der einzige von 9. Söhnen/ welchen Churfürst Augustus gezeuget hat. In seiner Jugend begriff Er den Catechismum D. Luthers gar fleißig/ und ward sonderlich zu aller Gottesfurcht/ Mäßigkeit / und zu guten Sitten/ mit allen Fleiß gehalten und erzogen; Hernach hielt man Ihn zu allen nützlichen Künsten/ die einen Fürsten zur Regierung des Vaterlandes dienstlich seyn: Anno Christi 1581. satzte Ihn sein Herr Vater zum Præsidenten, und Obersten Haupt der Churfürstl. Regierung zu Dreßden/ damit Er anfienge/ beydes die öffentlichen / und denn auch die Privat-Sachen des gantzen Landes einzunehmen und zu fassen. Verehligte sich auch des folgenden Jahrs hernach/ als Anno 1582. mit Fräulein Sophien/ Churfürst Johann

hann Georgens zu Brandenburg Tochter. Eben dieses Jahr zohe Er mit seinem Herrn Vater gen Augspurg auf den Reichs Tag/welchen Käyser Rudolph der II. angestellet hatte: Daselben sahe er/ was vor Händel beym Reich vorlieffen/ wurde auch benebens seinem Herrn Vater/ von allen Reichsständen/ in sonderlichen Ehren gehalten. Da Anno Christi 1586. der Herr Vater starb/trat Er ins Regiment/ und ererbete alles/ was Jhme von Herr Vater war hinterlassen worden. So bald Er auch zu regieren anfieng/ da Er dann das Regiment in einen guten und herrlichen Zustand fand/ stellete Er eine Lobwürdige Regierung an: Ließ mit etlichen Sachen bey den Hoff-Gerichten/ Cantzleyen/Schulen/und Universitäten eine Ordnung treffen. Hernach wandte Er sein Gemüth auf Bestellung der Kriegs-Sachen: Und weil Ers dafür hielt / daß man billich eine Anzahl Kriegsvolck in Bereitschafft haben müste/so hielt Er fort und fort eine grosse Anzahl zu Roß und

Fuß; machte auch die Anordnung durchs gantze Fürstenthumb/daß alle Ding zum Krieg gehörig/fertig und bereit seyn mu-sten. An Schlössern und grossen Gebäuen verneuert Er etliche/bauete auch sonsten viel von neuen auf. So ward auch über Recht und Billigkeit bey seinen Zeiten so scharff gehalten/daß nicht allein die Unter-thanen/ sondern auch die Ausländischen für Ihm ein Scheu zu haben/ anfiengen: und in diesen allen folgete Er nach den Fußstapfen seines Herrn Vaters/verdie-nete auch damit das Lob eines frommen und tapfern Fürsten.

Es waren aber an den Churfürstli-chen Hofe etlich Räthe/wie auch Theo-logen, die gemeiniglich nicht weit von Herrn kamen. Die fiengen an/den löbli-chen Fürsten von der rechten Augspurgi-schen Confession zu führen/auf eine an-dere/die sie die Verbesserte zu nennen pfleg-ten/und wolten auch D. Luthers Lehre und Kirchen Ceremonien, fein gemachsam ausmustern/und dargegen neue Lehre und

Cere-

Ceremonien einführen und einschieben. Darzu sie deñ dreyerley Griffe gebrauchen. nemlich: Daß sie den Schalck verbargen/auch nichts geständig seyn wölten/und darneben die jenigen/die es nicht mit ihnen hielten/ab dem Wege schaffeten. Denn erstlich geschah all ihr Fürnehmen nicht öffentlich / sondern in Finstern/ und liessen sich nichts mercken/dorfften auch fürwarts viel andere Dinge fürgeben/als sie im Hertzen meineten/und in der That bewiesen: Hernacher/wenn sie mercketen/ daß man ihr Fürnehmen nicht also aufnehmen und billichen wolte/wie sie gern gesehen hätten/ so traten sie auffs läugnen / schämeten sich auch nicht/heftig darzu zu schweren: Darneben aber schafften sie die alle weg/ welche sie ihnen zu wieder seyn vermeineten. Bey solchem Zustande/ musten die Alten den Jungen/die Erfahrnen den Unerfahrnen/ und die Wohlverdienten den Neulingen weichen. Es wurde auch niemand vor gelehrt und verständig gehalten/oder herfür gezogen und befördert/ als welche sich zu

denselben Neulingen hielten. Neben diesen/ gaben sie sonderliche acht drauf/ daß ja niemand vor den Herrn gelassen wurde/als der nach ihren Wunsch redete. Doch mangelte es an einen/ welches doch das nothwendigste war/nemlich an Gottes Willen/ und der Ritterschafft Con'ens, oder Jawort: Denn sie liessen sich bedüncken/ es wäre gar gnugsam/wenn sie nur den Fürsten auf ihrer Seiten hätten: Gottes aber vergassen sie darneben/ achteten auch des Adels in solchem Falle nicht groß/ wiewohl sich derselbe allbereit hören und vermercken ließ/daß er mit solcher Neurung in der Lehre/und Kirchen-gebräuchen durchaus nicht zu frieden wäre. Da man nun dieses Spiel anfieng/war Churfürst Christian noch nicht 30. Jahr alt: So hatte Er auch sonst mehrentheiles seine Lust an der Reuterey/und andern Welthändeln. Dasjenige/das diese angefochten / war zuförderst bey der Tauffe/die Abschaffung des Exorcismi, oder der Wort; da man spricht: Fahr aus du unreiner Geist ꝛc.

unge:

ungeachtet/daß sie selbst mit solchen Worten getaufft worden/ ohne alle Abgötterey/ sie vernichteten auch die Erbsünde an den neugebohrnen Kindern/ und gaben für/ es wären mir etlich zum ewigen Leben/ (wieder die klaren Sprüche 1. Tim. 2. 2. Petr. 3.) von Gott versehen/ die müsten selig werden/ die andern aber würden verdam̃t/ sintemahl sie Gott aus gerechtem Gerichte zum Verderben erschaffen/ welches doch wieder Gottes Wort lauffet.

Churfürst Christian starb in seiner besten Blüth/ nemlich im 31. Jahr seines Alters/ den 27. Tag des Herbstmonats 1591. und ward zu Freyberg begraben.

Im Jahr Christi 1595. ist Hertzog Johann Friedrich II. zu Sachsen/ weyland Churfürst Johann Friedrichs ältester Herr Sohn/ in seiner Custodi, zur Neustadt in Oesterreich/ selig verstorben/ seines Alters 66. der Gefängnüs aber im 28. Jahr. Lieget zu Coburg begraben.

Der Zehende Churfürst zu Sachsen.

CHRISTIANUS der II. Hertzog zu Sachsen/Churfürst Christian des 1. Sohn/ward geboren Anno Christi 1583. den 23. Septembr. Ist zu allen Fürstl chen Tugenden alsobald in der Jugend angemahnet/und in der Furcht Gottes erzogen worden.

Im Jahr Christi 1592. wurde Er zu einem Administratore des Bißthumbs Meissen erwehlet/da Ihm dann die Landstände den 6. Febr. in dem 9. Jahr seines Alters/gehuldiget haben.

Anno 1601. den 23. Sept. ist Ihr Churfl. Durchl. im 18. Jahr seines Alters in die Regierung getreten.

Anno 1602. ist dieser Churfürst auf der Elbe/in deme das Pulver im Schiffe darauf Er sampt seinen Herrn Bruder/ Hertzog Johann Georgen gewesen/unversehens entzündet worden/in euserster Lebens Gefahr gewesen. Den 12. Sept. dieses Jahrs hat dieser Churfürst/mit Fräulein Hedwigen/K. Friedrichs des Andern/Königs in Dennemarck und Norwegen/

gen/Fräulein Tochter/Königs Christia-
ni IV Schwester/zu Dreßden Beylager
gehalten.

Anno Christi 1607. den 22. Junii ist Ihr Churfl. Durchl. gen Prage gezogen/ und von Käyser Rudolpho II statlich empfangen worden.

Im Jahr Christi 1609. wird von Käyser Rudolpho II. auf Intercession Churfürst Christiani II die Evangelische Lehre in Böhmen/Schlesien und Mähren/frey zu üben/zugelassen/deßwegen den 30. Julii/in Churfürstenthum Sachsen/eine öffentliche Dancksagung gehalten worden. Das Käyserliche Diploma und Versicherungs-Schreiben hierüber / ward der Majestät-Brieff genennet.

Anno Christi 1610. den 27. Junii hat Churfürst Christian II. die Jülichischen Lande und zugehörigen Herrschafften/seinet-wie auch seiner Herrn Brüder und Vettern wegen / in dem Königlichen Schlosse zu Prage/von Käyser Rudolpho II. mit statlichen Ceremonien, zur Lehn empfangen.

Von

Von diesem Churfürsten Christiano II. wird glaubwürdig berichtet, daß Ihr Churfl. Durchl. einsmals im Bette sehr traurig gewesen / als aber einer von den Cammer-Junckern/so dem Churfürsten/ vor andern/ angenehm gewest/ gefraget: Warumb seine Durchl. so betrübet wäre? Hab der Churfürst geantwortet: Jtzt betrachte Er/daß Er seine Jugend zum studiren nicht recht angewendet hätte; müste derowegen offt mit frembden Augen sehen: mit frembden Ohren hören/und mit frembden Munde reden, das betrübe Ihm so hertzlich/ sind Ihm auch über diesen Worten/die Thränen in den Augen gestanden.

Im Jahr Christi 1611. den 23. Junii umb 10. Uhr Abends ist Christian II. ohne Erben/seines Alters im 27. der Regierung im 10. Jahr/ in Gott seliglich verschieden.

Der Eilffte Churfürst zu Sachsen.

JO-

JOHANNES GEORGIUS der I. Hertzog zu Sachsen/Churfürst Christiani des II Herr Bruder / und Churfürst/ ist gebohren im Jahr Christi 1585. den 5. Martii/ Abends umb 10. Uhr. Dieser junge Printz ist alsobald/ nach dem Er ein wenig zum Verstande gelanget/ zu der allein seligmachenden Religion / der Augspurgischen Confession, angewiesen; auch in allen Fürstlichen Tugenden und Exercicien unterwiesen worden. Anno Christi 1601. ist dieser selige Churfürst in Welschland gezogen/ Venedig/ Veronam/ Meyland/ Rom/ Florentz/ und andere berühmte Städte besehen: Ist zu Rom (andere setzen/ es sey zu Meyland geschehen) in eine gefährliche Kranckheit gefallen.

Anno 1602. Kam der verreisete junge Herr wieder gesund aus Italien/ gerieth bald darauf neben seinem Herrn Bruder/ Churfürst Christian II auf der Elbe/ in grosse Gefahr/ in deme das Pulver im Schiffe/ darauf sie beyde waren/ unversehens entzündet wird/ sol den 23. Junii geschehen seyn.

Anno

Anno Christi 1604. den 16. Sept. hat der selige Churfürst damals Administracio zu Merseburg/das erste mahl und zwar mit Fräulein Sybillen Elisabeth/ geborne aus dem Hochfürstlichen Hause Würtemberg/ Hertzog Friedrichs daselbsten Frävlein Tochter Beylager gehalten.

Anno Christi 1606. den 20. Jan. nach Mittage kurtz vor 3. Uhren/ ist diese erste Gemahlin/ ohne Fürstliche Leibes Erben in Gott verschieden.

Anno 1607. den 22. Junii ist Hertzog Johann Georg der I. mit seinem Herrn Bruder/ Churfürst Christiano II. gen Prag gezogen/ da sie dann beyde von Käis. Mayt. Rudolpho II. statlich empfangen worden.

Dieses Jahr den 19. Jul. hat Hertzog Johann Georg/ mit Frävlein Magdalena Sybilla/ Alberti Friderici, Marggraffens zu Brandenburg/ Hertzogens in Preussen Fräulein Tochter / zum andern mahl Beylager gehalten. Anno

1611.

1611. ist Hertzog Johann Georg der I. ins Regiment getreten / und hat den 18. Septemb. Jhme zu Leipzig huldigen und schweren lassen.

Anno 1612. im Febr. ist Churfürst Johann Georg der I. Nach dem Käyser Rudolphus II. den 10. dieses mit Tode abgangen war/ zum erstenmahl Vicarius Imperii worden. Dieses Vicariat hat gewähret 5. gantzer Monat. Im Jahr Christi 1616. den 25. Julii besuchte Käyser Matthias, mit dem König Ferdinando, Ertz Hertzogen Maximiliano und Cardinal Clöseln / Churfl. Durchl. in Dreßden.

Anno Christi 1617. den 31. Octob. und die 2. folgende Tage / hielt Johann Georg der I. das erste Jubel-Jahr; als umb welche Zeit vor Hundert Jahren/ nemlich Anno 1517. H. D. Lutherus zu Wittenberg seine Theses wieder den Ablaßkrämer Tezelium, angeschlagen hatte

Anno 1619. den 10. Martii/ nach dem Tode Käysers Matthiæ, wurde Churfl.

Churfl. Durchl. Johann Georg I. zum andernmahl Vicarius Imperii Solch Vicariat währete bis zum 18. August. Dazumahl ward Ihme die Böhmische Cron angebothen.

Anno 1620. den 25. Sept. eroberte Churfl. Durchl. Budißin/ und nimt darauf im Nahmen Käysers Ferdin. I. gantz Laußnitz und Schlesien ein: Auch im Oct. nach der grossen Schlacht auf den weissen Berge/ haben sich unterschiedliche Oerter in Böhmen/ als Brüx/ Leutmeritz/ Außig/ Eger/ in Churfl. Durchl. Schutz begeben.

Anno 1622. im Junio bekömet Churfürst Johann Georg I. die Ober- und Nieder Laußnitz von Käys. Mayt. wegen angewandter Kriegs-Unkosten/ als Unterpfand.

Anno 1629. den 6 Martii/ kommet das Käys. Edict herfür/ wegen restituirung der Stiffter.

Anno 1630. den 25. Junii/ hält Churfl. Durchl. das andere Jubel-Jahr/ als an welchen Tage vor hundert Jahren die Augspurgische Confession dem Käyser Carolo V. war übergeben worden.

Anno 1631. den 8. Febr. ist der Conversions Tag/der Protestirenden Churfürsten und Fürsten in Leipzig gehalten worden. Den 3. Sept. kommet der Käys. General Tylli/ mit 40000. Mann vor Leipzig/ welche Stadt den 6. auch darauf accordiret. Derowegen wurde Churfl. Durchl. verursachet/sich mit Gustavo Adolpho/ König in Schweden bey Wittenberg zu conjungiren; schläget mit dem General Tylli/den 7. Sept. bey Leipzig. Nimt darauf Leipzig ein: Rucket hernach mit seiner Armee in die Laußitz/ saubert dieselbe von den Käyserl. gehet ferner in Böhmen/occapirt daselbst im Octob. Prage/ Leutmeritz und andere Städte.

Im Jahr Christi 1632. recuperiren die Käyserl. Prag wiederumb/ fallen darauf in Schlesien/ Churfl. Durchl. zu Sachsen/ gehet auch dahin/ und erobert Lüben/samt Groß-Glogaw. Conjungirt sich darauf mit den Schwedischen und Brandenburgischen/und schläget die Käyserl. bey der Steinauer Schantze. Bemächti-

mächtiget sich des Thums vor Breßlau. In diesem Jahr ist auf Churfl. Befehl im Sept. ein Danck-Fest/wegen der Victori Anno 1631. den 7. Sept. Leipzig wieder die Käyserl. gehalten worden

Der Käyserl. General Wallenstein gehet in das Churfürstenthumb Sachsen mit der gantzen Käyserl. Armee. Der König in Schweden folget ihm. Darauf geschicht den 6. Nov. die grosse Schlacht bey Lützen/darinnen der König bliebe. Leipzig könte auch wieder an die Sächßischen/ nachdem es 22. Oct. von Holcken erobert worden.

Anno 1631. Hat Ihre Churfürstl. Durchl. gnädigst befohlen den 6. und 7. Sept. das Danck-Fest / wegen der vor dem Jahre bey Lützen erhaltenen Victori wieder den Käys. General Wallenstein/hochfeyerlich zubegehen.

Im Jahr 1634. den 3. May/hat die Chur Sächsische Armee die Käyserlichen in Schlesien bey Liegnitz geschlagen: Darauf auch Budißin/ Sittau und Görlitz einge-

eingenommen. Den 7. Sept. hält Churfl. Durchl. dem Herrn abermahln ein Dank-Fest/ wegen der herrlichen Victorien/ so derselbe dero Armee verlichen.

Anno 1635. hat Churfl. Durchl. mit dem Römischen Käyser Friede gemacht/ ward der Prazische Friede genennet. Im Monat Julii zeucht Churfl. Durchl. wieder die Schwedischen; nachdem sie alle angebothene billiche Conditiones ausgeschlagen / und das Röm. Reich nicht in Frieden setzen wolten.

Anno 1636. bekömt Churfl. Durchl. die Marggrafft. Ober- und Nieder Laußitz von Käys. Mayt. erblich/ welche die Böhmen vor etlichen hundert Jahren/ dem alten löblichen Stamhause Meissen entwendet hatten. Den 5. Julii nimt Churfürstl. Durchl. Magdeburg ein. Trifft darauf unglücklich mit den Schwedischen bey Wittstock.

Anno 1637. Churfl. Durch. erobert Werben und Dömitz: Lasset Ihr auch den 28. Sept. und 8. Oct. in Ober- und Nieder-Laußitz huldigen. Im

Im Jahr 1638. zeucht Churfl. Durchl. im Augusto mit dero 4. Söhnen zu Käyser Ferdinando III gen Leutmeritz in Böhmen

Anno 1639. den 4. Aprill trifft der Chur Sächsische General Marazin unglücklich mit den Schwedischen bey Hohenstein/nicht weit von Chemnitz. Den 5. Oct. ruinirt Banner die Stadt Pirna. Den 20. Octobr. erobern die Churfächsischen Budissin/werden aber den 30. Nov. von den Schwedischen wieder heraus getrieben.

Anno 1640. wurden die Accisen und Steuer Verordnung von Churfl. Durchl. publicirt.

Anno 1641. hat Churfl. Durchl. im Julio/ Augusto und Septembr. Görlitz belagert/und hat solche Stadt/(als die in Person dabey gewesen) den 23. Sept. mit grosser Mühe/durch Aufgab erlanget.

Anno 1642. den 23. Octob. haben die Schwedischen die Käyserlichen bey Leipzig geschlagen.

Anno 1645. den 24. Febr. ist geschehen

hen/die blutige Schlacht bey Jancka[u]/da die Schwedischen Victoriren.

Dem 1. Septemb. trifft Churfl. Durchl. ein Armistitium mit den Schwedischen bis zu glücklicher Endigung der allgemeinen transaction.

Anno 1648. erlebet Churfl. Durchl. durch Gottes Gnade/ den langgewünschten Friedenschluß zu Osnabrück/ welcher den 14. Octob. dieses Jahrs endlich heraus kommen.

Anno 1650. hat Churfl. Durchl. denen Exulanten zu Dreßden/ vor dem Pirnischen Thore/ eine Kirche eingeräumet/ auch sie mit einen eigenen Prediger versehet.

Anno 1652. Ist Churfl. Durchl. mit dero Chur-Printzen gen Prage zu Käys. Mayt. gezogen.

Anno 1654. vergönnet Churfl. Durchl. gnädigst/ denen armen vertriebenen Exulanten aus dem Joachimsthal/ eine neue Stadt/ an den Fastenberge zu bauen/ welche dieselbe nach Churfl. Durchl. glor-

würdigsten Nahmen/ die Johann Geor-
gen Stadt/ genennet haben.

Anno 1655. den 25. Sept. hält Chur-
fürstl. Durchl. das dritte Jubel-Fest/ we-
gen des/ mit Gott erhaltenen und befestig-
ten Religion Friedens.

Anno 1656. den 8. Octob. Abends
gegen 5. Uhr/ ist Churfl. Durchl. in Dres-
den/ sanfft und selig in Gott verschieden.
Ihres Alters 71. Jahr/ 7. Monat und 2.
Tage/ der Regierung im 45. Jahr/ ward
Anno 1657. den 4. Febr. zu Freyberg in
der Chur- und Fürstlichen Begräbnus Ca-
pellen/ so daselbst am Dom ist/ Churfürst-
lich beygesetzet.

Der Zwölffte Churfürst zu Sachsen.

JOHANNES GEORGIUS der II. Hertzog zu Sachsen/ Churfürst/ Jo-
hann Georgen des I. Sohn/ ward ge-
bohren in Dreßden Anno 1613. den 31.
May/ da den 29. May zuvor die erschreck-
liche Wasserfluth in Thüringen entstan-
den.

den. Ihr Churfl. Durchl. seynd gar zeitlich dem Hoff- und Lehrmeistern untergeben; Da Sie dann gar treulich zur Gottesfurcht angemahnet; den Grund zur allein-seligmachenden Religion wohl geleget; zum Studieren mit Fleiß gehalten/auch in anderen Fürstlichen Exercitien möglichst unterwiesen worden.

Anno 1638 seynd Ihr Churfürstl. Durchl. im Augusto, sampt dero Hochgeehrten seligen Herrn Vater/nebst denen andern drey Herrn Brüdern / zu Käys. Mayt. Ferdinando III. gen Leutmeritz in Böhmen verreiset. Den 13. Novemb. haben Ihr Churfl. Durchl. zu Dreßden / mit Marggraff Christian zu Brandenburg / zu Baraith / Fräwlein/ Fr Magdalenen Sibyllen/ Fürstl. Beylager gehalten. Da dann bey solchen Hochfürstl. Beylager unterschiedene hoch-kostbare Panqvete / schöne und anmuthige Ballete/ Täntz/ Ritterspiele/ Jagten und andere Beylagers Freuden/ auch ein überaus fürtreflich und kunstreich

Lust-Feuerwerck/ so bey 8. Stunden gewehret/ dergleichen man zu Dreßden zuvor wenig gesehen/ gehalten worden.

Anno 1642. den 1. Sept. ist Ihr Churfl. Durchl. Fräulein Tochter/ Sibylla Maria gebohren/ welche den 27. Feb. 1643. durch den frühzeitigen Tod/ aus diesen/ in das selige ewige Leben abgefordert worden.

Anno 1644. den 15. Febr. wird Churfl. Durchl. ander Frawlein/ Fr. Erdmuth Sophia gebohren.

Anno 1647. den 20. Junii wurde gebohren/ Ihr Churfl. Durchl. Chur-Printz/ Hertzog Johann Georg der III

Anno 1652. seynd Ihr Churfl. Durchl. als damahliger Chur-Printz/ mit dero Hochgeehrten Herrn Vater/ gen Prage zu Käys. Mayt. gereiset.

Anno 1654. den 14. Febr. wurde Herr D. Calovius, als Superintendens zu Wittenberg investiret, dabey Ihr Churfl. Durchl. als damahliger Chur-Printz persönlich gewesen: Da denn

denn nach gehaltener Investitur-Predigt/auf dem Rathhause zu Wittenberg/ über der Fürstl. Taffel/Ihr Chur Printzl. Durchl. folgende nachdenckliche Wort/zu den Chur-Sächß. Ober-Hoff-Prediger öffentlich geredet: Herr D. Weller, Ihr habet heute auf des neuen Superintendenten Seele/ die Seelen der Zuhörer gebunden; Höret nun: Ich binde auch die Seele meines Jungen Printzen auf eure Seele/ daß/weil der Herr Vater nunmehr / durch Göttliche Gnade ein hohes Alter erlebet: Ich auch nicht wissen kan/ wenn mich Gott abfordern wird, Daß Ihr nach meinem Tode/den Jungen Herrn/in keiner andern Lehre wolt erziehen lassen/ als darinnen ich gebohren/ itzo lebe/ auch durch Göttlichen Beystand und Hülffe/bis an mein seliges Ende beständig verharren/ darauf leben und sterben wil/nehmlich/in der allein-wahren Lutherischen Religion/ der ungeänderten Augspurgischen Con-

fession Diese Wort stehen zu Ende der Investitur-Predigt H. D. Abraham Calovii, in Wittenberg/ von Herrn D. Wellern gehalten: Allda auch in solchen Jahr gedrucket/derer Titul: Posaune Gottes. Aus dem 3. Cap. Ezech. in 4.

Anno 1656. Nach tödtlichen seeligen Hintritt des Durchlauchtigsten Churfürstens zu Sachsen/und Burggrafen zu Magdeburg/ Hertzog Johann Georgens des 1. ist itzige Churfl. Durchl. als ältester Herr Sohn und Chur-Printz/ in die Churfürstliche Regierung getreten. Da dann derselben/ nach vollendeter Trauer-Zeit/ erste und fürnehmste Sorge gewesen: (1. den Gottesdienst in dero Schloß-Capell zu Dreßden wohl zubestellen: In welcher Ihr Churfl. Durchl. nicht allein den Altar und Predigtstuel/mit kostbarlichen Ornat versehen/ sondern auch den Gottesdienst mit vielen mehren Predigten/als zuvor gebräuchlichen gewesen/ (zu gewissen Tagen und Fest-Zeiten) vermehret. (2.) den Geheimen/auch Hoff- und Justi-

tien-Rath / mit beliebten und qvalificirten Personen. Wie ingleichen (3.) die Hoffstadt mit neuen Officirern / auch ansehnlichen Cammer-Herren / statlich versehen.

Wie Ihr Churfl. Durchl. das Schloß in Dreßden zu verbessern angeordnet haben/das giebt der Augenschein/ also/daß ihrer viel/so es vorhin gesehen/ sich itzo drüber/ nicht ohne Ursach verwundern werden.

Anno 1657. Haben sich Ihr Churfl. Durchl. aus dero Residentz Dreßden/nacher Leipzig erhoben/von dar den deputirten Wahl-Tag zu Franckfurt am Mäyn/ zu besuchen. Wie statlich Sie sich allda gehalten / auch wie Sie der Churfl. Versamlung/mit ihren getreuen und heilsamen Rath/itzige Römische Käyserliche Mayt. zu erwählen/ beygewohnet/davon wird die Posteritat zu rühmen wissen.

Weil

Weil es aber nicht wohl zuverantworten/ (auch mehr ein Schein einer Fuchsschwäntzerey ist) einen grossen Herrn/in seiner Gegenwart zu loben und zu rühmen/Viel auch derer gefunden werden/ die solches nicht gern hören/ noch vertragen können/ daß man ihnen also nach dem Maul redet. So thue ich vielmehr zum Beschluß/ in unterthänigster Treu/und aus redlichen Hertzen wünschen/daß/was Churfürst Johannes zu Sachsen geglaubet/ vor dem gantzen Römischen Reich/ ja vor der gantzen Welt/ frey öffentlich bekennet.

Was Churfürst Johann Fridrich/ in seinem Gefängnüs nicht allein bekennet und bekräfftiget:

Was Churfürst Mauritius, nicht allein im Hertzen geglaubet/ sondern auch mit der Faust erhalten:

Was Churfürst Augustus verbessert:

Worauf Churfürst Christian der I. gestorben:

Was

Was Churfürst Christian der II. erweitert:

Was Churfürst Johann Georg der I itziger Churfl. Durchl. höchstgeehrter seliger Herr Vater (mit Darsetzung Land und Leut/ Leibs und Lebens) verfochten. Das wolle Gott der Allerhöheste/ durch unsern itzigen gnädigsten Churfürsten und Herrn/ in dero gantzen Lebens-Zeit fortpflantzen / auch hernach/ bis an den lieben Jüngsten Tag durch das Hochlöbliche Haus zu Sachsen/ mächtiglich erhalten.

Zimmer
C 743

ULB Halle 3
001 857 967

Kurz M.C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-24439-p0111-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-24439-p0112-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-24436-p0113-8